

Die Häuser und Stiftsgebäude des Damenstiftes Obermünster

Topographische, städtebauliche und baugeschichtliche
Anmerkungen

von

Peter Morsbach

Dem Stift Obermünster gehörte in der Reichsstadt Regensburg ein beträchtlicher Grundbesitz, der sich im Jahre 1805 auf 13 Hausnummern und 83 zins- oder lehnbare Häuser belief¹. Ihre Bestandsaufnahme, so wünschenswert sie wäre, hätte den hier vorgegebenen Zeitrahmen und Umfang gesprengt. Nur für das Haus Roter Herzfleck 2 liegt bislang eine entsprechende Untersuchung vor². Die vorliegende Abhandlung beschäftigt sich daher nur mit den Häusern, die zum unmittelbaren Umgriff des Damenstiftes gehörten³.

Die Topographie des Obermünsterquartiers

Das sog. Obermünsterquartier⁴ im Süden der Regensburger Altstadt ist von der Fröhliche-Türken-Straße im Osten, dem St. Peters-Weg im Süden, An der Hülling und Obere Bachgasse (Süd) im Westen und der Obermünsterstraße im Norden begrenzt (Abb. 1, 2). Die Nordseite wird darüber hinaus durch die beiden Platzräume Obermünsterplatz und Jesuitenplatz geprägt.

Das Obermünsterquartier erstreckt sich im Südwesten des römischen Legionarslagers *Castra Regina*, zwischen dem *cardo*, der vom südlichen Lagertor nach Norden zur *principia* im Bereich der Weißbräuhausgasse verlaufenden Hauptstraße (heute Fröhliche-Türken-Straße) und der Lagermauer, die An der Hülling ihre Südwestecke ausbildete und diesen Bereich daher bis heute städtebaulich bestimmt. Daher

¹ SCHMID, Regensburg 233.

² Peter MORSBACH, Das Haus zum Roten Herz. Geschichte und Schicksal eines Regensburger Hauses, in: Zum rothen Herz (Städtebau in der Oberpfalz), Regensburg 2000, 5–14.

³ Der vorliegende Beitrag basiert auf einer 2007/08 durchgeführten Untersuchung des Obermünsterquartiers im Auftrag der Stadt Regensburg. Ich danke Maximilian Raab, dem Leiter des Bauordnungsamts der Stadt Regensburg, für die Erlaubnis zur Publikation der Baupläne.

⁴ Bei dieser Bezeichnung handelt es sich um einen jüngst eingeführten Begriff und nicht um einen historischen Namen. Nicht zu verwechseln ist das Obermünsterquartier mit dem Obermünsterviertel, das etwas dem südlichen Teil der Wahlenwacht entspricht.

zählt das Quartier zu den archäologischen Hauptzonen der Stadt (siehe hierzu den Beitrag von Wolfgang Eichinger in diesem Band).

Im Hochmittelalter bildeten sich die städtischen Wachtbezirke heraus⁵. Anfangs gab es zwei Wachten, deren Grenze der Vitusbach darstellte, die „Westerburg“ westlich der Bachgasse und östlich davon die erstmals 1317 genannte „Osterburg“⁶. Im hohen Mittelalter bildete das Obermünsterquartier daher einen Bestandteil des in der Stadtbeschreibung von 1080 genannten „pagus cleri“ (Pfaffengau), später ein Teil der Osterburg, der sich von der Domkirche St. Peter im Norden bis zu den beiden Frauenklöstern, Ober- und Mittelmünster im Süden erstreckte.

Die Teilung der Stadt in acht Wachten hängt wohl mit der Ummauerung der östlichen und westlichen Vorstadt um 1280–1320 zusammen⁷. Die Geschichte ihrer Grenzen ist so verwirrend, weil sich in der Neuzeit bis zur Dalberg-Reform 1803/04 zahlreiche Änderungen und Verschiebungen ergaben⁸.

Die Pauluserwacht (Lit. G) nahm den südöstlichen Bereich des Römerlagers ein, benannt nach dem Kloster Mittelmünster-St. Paul. Auf ihrer westlichen Seite wurde das Areal zwischen Fröhliche-Türken-Straße und der Rückfront der Malergasse bis 1471/72 der Wahlenwacht zugeteilt.

Das Obermünsterquartier bildete also zunächst den südwestlichen Bestandteil der Pauluserwacht (Lit. G)⁹, wurde aber spätestens 1471/72 der Wahlenwacht (Lit. E) zugeschlagen, dessen südlichen Abschluss sie seitdem darstellte¹⁰. Die frühere Wachtgrenze zeigt sich im Baubestand deutlich als Grenze zwischen Mittel- und Obermünster.

Straßen und Plätze

An der Hülling

Die Gasse An der Hülling beschreibt einen von Südosten nach Nordwesten sichelförmig gekrümmten Verlauf, der auf der Ostseite von den früheren Ökonomie-

⁵ Die Entstehung der ersten Wachten wird zwischen dem 10. und 13. Jahrhundert stattgefunden haben, zwischen der Ummauerung der westlichen Stadt unter Herzog Arnulf und der ersten Erwähnung eines Wachtmeisters um 1200. Die älteste Aufteilung ist aus dem späten 11. Jahrhundert überliefert, als sich das Stadtgebiet in drei Gaue („pagi“) gliederte: in den „Königsgau“, das Gebiet des östlichen Römerlagers um die Herzogs- bzw. Kaiserpfalz am Alten Kornmarkt und von hier aus nach Süden; in den „Pfaffengau“ vom Dom nach Süden bis zum Mittel- und Obermünster und schließlich die „neue Stadt genannt Regensburg“ westlich der Römermauer mit St. Emmeram bis zur westlichen Stadtmauer des frühen 10. Jahrhunderts. Die später erkennbare Zweiteilung der Stadt ist insofern bereits vollzogen, als Königs- und Pfaffengau im alten Römerlager angesiedelt sind und nördlich und östlich darüber ausgreifen, während die westliche Stadt – die Grenze dürfte schon damals der Vitusbach in seinem Verlauf Hülling, Untere und Obere Bachgasse, Zieroldsplatz, Fischmarkt gewesen sein – die eigentliche Kaufmannsstadt mit dem Kloster St. Emmeram und dem Sitz des Burggrafen am Ägidienplatz war. Diese Zweiteilung wird auch in der ältesten nachweisbaren Wachteneinteilung deutlich.

⁶ RUB I, 344, 797. Die hier erkennbar werdende Aufteilung hielt sich als „obere Stadt“ und „untere Stadt“ bis in das 20. Jahrhundert.

⁷ Ihre Entstehung dürfte um 1305 vollzogen gewesen sein, denn 1308 werden erstmals acht Wachtmeister genannt. RUB I, 234. – RITSCHER 31 f.

⁸ Diese sind eingezeichnet bei WOLFF, Beilage 2.

⁹ BAP III, 8.

¹⁰ WOLFF Beilage 2.

gebäuden von Obermünster begleitet wird. Sie teilt sich in einen schmaleren südlichen und einen breiteren nördlichen Abschnitt.

Zwei Faktoren bestimmen den Verlauf: Hier beschrieb die römische Lagermauer ihre Südwestecke und hier mündete bis 1837 der Vitusbach von Süden kommend in die Stadt. Während der römischen Zeit definierte er die Westseite des Lagers, im frühen und hohen Mittelalter die Grenze zwischen Westen- und Ostenburg.

Dem Verlauf des Vitusbachs verdankt die Straße auch ihren Namen¹¹. Er leitet sich vom mhd. *hüle* her, was ein künstliches (oft mit Lehm ausgeschlagenes) Wasserreservoir bezeichnet. Diese Hüle ist seit 1549 nachweisbar und bestand aus einem mit Quadern ausgekleideten Becken, das – so die Vogelschau von Bahre 1645 (Abb. 3) – von einem Kanal gespeist wurde; aus dem Becken floss der Vitusbach in sein „natürliches“ Bett zurück. Quellen des 18. Jahrhunderts sprechen von einem Schwemnteich und einer Ross-Schwemme.

Der südliche Abschnitt der Hülling, der seinen Anfang wohl am altem Emmeramer Tor nahm hieß Anfang des 19. Jahrhunderts *Hüllingsteig* und wird auf dem Urkataster als *Steiggasse* bezeichnet. Der Name dürfte mit einer hier bestehenden Bachbrücke zusammenhängen (vergleichbar dem früheren „Judensteig“ an der Kreuzung Bachgasse/Gesandtenstraße), die auf der Bahre-Ansicht zu erkennen ist.

Die Bebauung auf der Ostseite prägt der langegezogene traufständige Satteldachbau der ehemaligen Ökonomiegebäude von Obermünster, der zugleich die Westgrenze des Stiftsareals markiert (Abb. 4).

Emmeramsplatz

Am Übergang der Hülling in die Obere Bachgasse spielt das Haus Emmeramsplatz 1 lediglich postalisch eine eigene Rolle, als Bestandteil der obermünsterischen Ökonomiegebäude jedoch baulich nicht.

Obere Bachgasse (Süd)

An die Hülling schließt sich nach der Einmündung in den Emmeramsplatz der südliche Teil der Oberen Bachgasse an, deren Name sich – dies braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden – vom Vitusbach herleitet. Die Bachgasse gehört zu einem 1021 belegten wichtigen früh- und hochmittelalterlichen Verkehrsbereich, einem öffentlichen Platz (*publica platea*), der am früheren Emmeramer Tor An der Hülling begann und sich entlang der damals noch stehenden Römermauer bis zur Ahakirche am Kohlenmarkt (heute das barocke Rathaus) erstreckte¹². Dass dieser öffentliche Platz eine Marktfunktion hatte, ist nicht anzuzweifeln¹³. Es ist anzunehmen, dass sich der Markt von der Donau über den späteren Kohlenmarkt entlang der westlichen Römermauer in das Areal Wahlenstraße-Bachgasse hinzog¹⁴. Dies bestätigt eine Schenkungsurkunde Kaiser Heinrichs von 1021 an das Stift Ober-

¹¹ Zum Folgenden siehe auch SCHWÄBL 538, BAP 3, 15 und GLOSSNER 33 ff., der in den Details jedoch nicht immer zuverlässig ist.

¹² RIED I, 138, Nr. CXLVI. Vgl. auch Silvia CODREANU-WINDAUER u. a., Die städtebauliche Entwicklung Regensburgs von der Spätantike bis ins Hochmittelalter, in: SCHMID II, 1014, 1036.

¹³ RUB I, Nr. 3. SYDOW, Der Regensburger Markt 67 f.

¹⁴ In einer Urkunde Kaiser Heinrichs III. 1052 heißt diese Mauer *antiquus murus* (RIED I, 153, Nr. CLXI).

münster, die jenen gerade erwähnten öffentlichen Platz beschreibt, der vom Emmeramer Tor zur Ahakirche reichte¹⁵.

Siedlungsgeschichtlich beschreibt die Ostseite der Oberen Bachgasse (Süd) in Fortsetzung der Hülling die Westgrenze des Stiftsareals von Obermünster bis zur Einmündung der Obermünsterstraße.

Die Ostseite war, wie der Münchner Plan des Obermünsters vor 1766 zeigt (Abb. 5), zwar von der Klostermauer abgeschlossen, dahinter erstreckte sich jedoch der von einem Abwasserabfluss durchzogene und zum „fürstlichen Bierhaus“ (Emmeramsplatz 1) gehörige Garten. Diese Freifläche wurde um 1800 mit dem Haus Nr. 23 geschlossen (siehe dort). Heute prägen die Ostseite die beiden drei- und viergeschossigen Traufseithäuser Nr. 23 und Obermünsterstraße 2, dessen neubarocker Eckerker eine straßenbildprägende Funktion für die südliche Obere Bachgasse besitzt (Abb. 6 und 78).

Obermünsterstraße

Die Obermünsterstraße nimmt im Süden der ehemaligen Wahlenwacht die zentrale Erschließungsfunktion in West-Ost-Richtung wahr. Sie beginnt an der Oberen Bachgasse mit einem schmalen gassenförmigen Abschnitt (Abb. 7). Bei Haus Nr. 1 und 4 bis zur Einmündung der Malergasse erweitert sie sich platzartig (Abb. 8). An der Einmündung der Simadergasse verschmälert sich die Straße durch einen Gebäudeinsprung auf der Nordseite bei Nr. 15 und mündet schließlich in die Fröhliche-Türken-Straße. Zwischen den Häusern Nr. 8 und 10 wird der südlich gelegene und durch einen vierteiligen Baublock abgetrennte Obermünsterplatz erschlossen, zwischen Haus Nr. 14 und 16 schließt sich nach Süden der Jesuitenplatz an. Die Straße beschreibt einen nach Südosten lang gezogenen S-förmigen Verlauf. Dieser Verlauf ist einem Arm des Vitusbaches geschuldet, der von der Oberen Bachgasse abzweigend durch die Obermünsterstraße nach Osten und weiter durch die Schäfnerstraße floss. Der Bach nahm die Abwässer aus der Ökonomie von Obermünster auf (Abb. 5 und Abb. 13 bzw. Münchner Plan in Farbe).

Die heutige Obermünsterstraße entstand 1908 aus der Vereinigung der alten Obermünsterstraße im westlichen und mittleren Drittel und der ehemaligen Goldene-Engel-Straße¹⁶ im östlichen Drittel. Diese noch auf dem Urkataster ablesbare Zweiteilung entspricht der historischen Entwicklung: der östliche Teil gehörte, wie oben angemerkt, ursprünglich zur Pauluserwacht und begrenzte demzufolge das Areal von St. Paul.

Der Name Obermünsterstraße bzw. Obermünstergasse taucht erst 1808 und 1812 auf und vereinheitlicht wie oft in Regensburg eine Reihe älterer Bezeichnungen. Im späten 15. Jahrhundert ist „Vor Obermünster“ für den westlichen Teil der heutigen Straße nachzuweisen¹⁷; mit „vor Burghartshof“ dürfte ein Straßenabschnitt auf der

¹⁵ RIED I, 138, Nr. CXLVI: *infra publicam plateam jacentem, quae de porta Sancti Hemmerami ducit ad Ecclesiam quae vulgariter Ahachircha dicitur, intra Civitatem in longitudina habentem perticas XX. et in latitudine X, aliam vero foras murum proxime adiacentem in longitudine similiter habentem perticas XX. et in latitudine VIII in Comitatu Ruodperti Comitis per hanc imperialem paginam cum omni legalitate in proprium largimur atque concedimus* (1021, 12. Nov.).

¹⁶ Das Gasthaus zum Goldenen Engel befand sich E 85, heute Obermünsterstraße 21 und wurde 1651 und 1667 „im gulden Engel gegen dem Jesuiter Closter über“ genannt (SCHWÄBL 70).

¹⁷ WOLFF, 141; FORNECK 229.

Nordseite zwischen Pfarrer- und Malergasse gemeint gewesen sein. Die 1471 belegte Bezeichnung „unter den Schreibern“ wird mit dem nordwestlichen Teil der Obermünsterstraße und der Steckgasse und südlichen Pfarrergasse in Verbindung gebracht¹⁸. Für die Zeit um 1700 kann Schwäbl für den Straßenzug vom Goldenen Engel nach Obermünster den Namen Wagnergasse¹⁹ nachweisen.

Vom Bestand her nicht eindeutig zuzuweisen sind ältere Bezeichnungen für die Goldener-Engel-Straße. Die Häuser In *St. Pauls Hof* im Hausverzeichnis der Paulswacht 1436 werden von Forneck²⁰ in der nördlichen Häuserzeile der Goldener-Engel-Straße, Fröhliche-Türken-Straße bis zur Simadergasse lokalisiert. Später dürfte *Wagnergasse* einen Teil der heutigen östlichen Obermünsterstraße bezeichnet haben.

Obermünsterplatz

Der Obermünsterplatz (Abb. 9, 10) bildet ein gestrecktes, leicht unregelmäßiges Rechteck mit den Langseiten nach Norden und Süden, das sich von West nach Ost etwas verschmälert und zugleich nordwärts ein beträchtliches Gefälle aufweist. Der Platzraum wird durch überwiegend klassizistische Bauten eingefasst. Südlich grenzen die ehemaligen Stiftgebäude des Obermünsters an, mit dem dreigeschossigen Nordflügel als Dominante, nach Norden bildet ein aus vier traufständigen Häusern bestehender Block einen baulichen Riegel zur Obermünsterstraße. Die Westseite schließen die heterogenen drei- und viergeschossigen Bauten der ehemaligen Brauerei, nach Osten prägt der viergeschossige Traufseitbau des St. Vincentiusheims das Bild. Die Erschließung geschieht durch eine breite Zufahrt auf der Westseite, deren Ausmaße mit dem hier befindlichen Haupteingang zum Obermünster zu erklären sind. Die Abfahrt über eine schmalere kurze Gasse liegt auf der Ostseite.

Der spätmittelalterliche Name des Platzes „im Obermünsterhof“²¹ hielt sich sehr lange, im 19. Jahrhundert als „In Obermünster“; erstmals erscheint im Adressbuch 1910 der heutige Name. Die im 19. Jahrhundert nachweisbare „Obermünstergasse“ bezeichnete zeitweise die vier Häuser an der Nord- und Ostseite (Lit. 186 a–d und 187 a, b,) des Platzes, wurde jedoch in der Regel für die Obermünsterstraße gebraucht (vgl. die entsprechenden Adressbucheinträge).

Obermünstergässel

Der Name Obermünstergässel für die schmale Gasse zwischen dem Südflügel der Obermünster-Stiftsgebäude und der ehemaligen Obermünster-Brauerei taucht im 19./20. Jahrhundert auf und existiert noch heute als Fahrweg in Ost-West-Richtung zum Parkplatz des Diözesanzentrums. Die selten gebrauchte Bezeichnung verschwand spätestens 1975 mit dem Abbruch der Brauerei (Abb. 11, 72).

St. Peters-Weg

Der St. Peters-Weg, benannt nach dem an seiner Westseite gelegenen St. Peterstor, verläuft zwischen Fröhliche-Türken-Straße und Emmeramsplatz (Abb. 12). Die südliche Begrenzung bildet der fürstliche Schlosspark. Der leicht bogenförmige Stra-

¹⁸ WOLFF 142.

¹⁹ SCHWÄBL 71.

²⁰ FORNECK 252.

²¹ WOLFF 141; FORNECK 228.

ßenverlauf orientiert sich seit dem Mittelalter an der Arnulfinischen Stadtmauer auf der Südseite, die auf Höhe der Einmündung An der Hülling nach Süden umknickte.

Die ursprünglich leicht unregelmäßige nördliche Begrenzung wurde durch die Korrektur der Mauer des Obermünster-Geländes 1920/30 weitgehend begradigt. Ein Knick besteht lediglich in Höhe der Grenze zwischen den früheren Klosterbereichen Ober- und Mittelmünster.

Die architektonischen Dominanten stellen der Schulbau Nr. 15, das Parkhaus Nr. 17 mit seiner unhistorischen Freifläche, der Turmbau der Bischöflichen Zentralbibliothek Nr. 13 und der Südflügel des Diözesanzentrums Obermünster St. Peters-Weg 11 dar. Historische Bebauung bilden nur noch der Südflügel von Fröhliche-Türkenstraße 14 und der Kopfbau Nr. 7 der obermünsterischen Ökonomiegebäude An der Hülling. Freiflächen auf der Nordseite bestanden im Bereich des Obermünsters spätestens seit dem 17. Jahrhundert.

Der Name bezeichnete anfangs nur den Abschnitt zwischen Peterstor und dem 1902 zur Straßenverbreiterung abgebrochenen Placidusturm (Stadtturm Nr. XXVIII). Der Name wurde danach auf den ganzen Verlauf bis zum Emmeramsplatz auf den bis dahin sog. Entengang ausgedehnt²².

Die städtebauliche Situation

Das ehemalige Stift Obermünster nimmt den gesamten westlichen Bereich des Obermünsterquartiers ein. Es entspricht in seiner städtebaulichen Lage in der Südwestecke des Römerlagers dem diagonal entgegen gesetzten Niedermünster und in der Beziehung zu St. Emmeram der Situation Dom und Niedermünster.

Seine östliche Begrenzung bildet spätestens seit dem 11. Jahrhundert der (weitgehend erneuerte) Mauerzug auf der Westseite des ehemaligen Jesuitengässels.

Die südliche Begrenzung bildete die Klostermauer, die nicht der vorhandenen Mauer am St. Petersweg entsprach. Die Südgrenze zeigt auf dem Münchner Plan (Abb. 13) eine deutliche Einbuchtung, die möglicherweise mit der Römermauer zu tun hat und auch noch auf einem Lageplan von 1929 (Abb. 119) erkennbar ist, jedoch im Zuge des Umbaus der Stiftsgebäude mit der heutigen Mauer begradigt wurde.

Begleitet wurde die alte Südmauer in geringem Abstand von der Stadtmauer mit dem sog. Placidus-Turm, gegenüber der Einmündung des Vitusbaches in den „Frei-gang“ (An der Hülling). An der Südgrenze standen bis 1930 Gebäude, dabei auch das damals abgebrochene Haus St. Petersweg 9 (siehe dort).

Die Aufteilung der – mittlerweile durch die bis 1975 erfolgten Abbrüche – reduzierten Klostergebäude lässt eine charakteristische funktionelle und bauliche Dreiteilung erkennen:

Der Bereich des eigentlichen Klosters mit der Kirche in den daran anschließenden Stiftsgebäuden, die ursprünglich im Süden standen und seit dem Dreißigjährigen Krieg und Ende des 18. Jahrhunderts endgültig im Westbereich ausgebaut wurden. Diese Situation ist bis heute erhalten. Zum Klosterbereich gehörte noch der Kirchenvorplatz zwischen Kirche und Obermünsterplatz und die Klostergärten im Süden und Osten.

Der Laienbereich nördlich der Kirche mit dem Obermünsterplatz bis zur Obermünsterstraße, deren südliche Begrenzung die heutige klassizistische Pfeilerreihe

²² Hierzu SCHWÄBL 544 und BAUER 162–166.

und die ehemalige Pfarrkirche St. Dionysius anstelle des Nordflügels des Diözesanzentrums bildeten.

Der Wirtschaftshof im Westen des Areals zwischen den Stiftsgebäuden, der Hülling und der östlichen Obermünsterstraße.

Der Münchner Plan und die Paricius-Ansicht

Die wichtigste bildliche Quelle zum Baubestand des Obermünsters vor Erneuerung der Stiftsgebäude ist der im Archiv des Erzbistums München und Freising aufbewahrte Grundriss, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts (vor 1766) aufgenommen wurde (Abb. 13)²³. Sein besonderer Wert liegt in den detaillierten Angaben der Gebäudestrukturen und der nachträglichen Einzeichnung der Stiftsgebäudeumbauten des späten 18. Jahrhunderts.

Neben dem Münchner Plan ist die Vogelschau bei Paricius 1753 die zweite zuverlässige Bildquelle vor dem Umbau der Stiftsgebäude (Abb. 14).

Das Kloster war zur Stadt durch einen Gebäuderiegel mit zwei Einfahrtstoren – heute die Zufahrten zum Obermünsterplatz – abgeschlossen. Der Obermünsterplatz selbst bildete den „äußeren Klosterhof“.

Auf der Nordostseite führte ein Torbogen mit reliefiertem Tympanon zur geschlossenen Vorhalle der Klosterkirche. Die Pfarrkirche St. Dionysius anstelle des heutigen Nordflügels des Diözesanzentrums und in diesem baulich teilweise erhalten (siehe Obermünsterplatz 7) besaß einen niedrigen Nordturm. An die Südwestecke der Pfarrkirche schlossen sich die Stiftsgebäude an: zwei zweigeschossige Satteldachbauten und dann ein L-förmiger Zweiflügelbau, bestehend aus dem heutigen Südflügel von Obermünsterplatz 7 und dem Westflügel, der 1929/30 für den sog. Buchberger-Bau abgebrochen wurde (siehe Obermünsterplatz 7 und St. Petersweg 11).

Weitgehend unverändert ist der Gebäudezug der Ökonomie An der Hülling 1 und Emmeramsplatz 1 (siehe dort) erhalten. Die Binnenbebauung des Wirtschaftshofes wurde in den 1970er Jahren abgebrochen. Das nordwestliche Areal an der Oberen Bachgasse-Süd und Obermünsterstraße-Ost zeigt einen freien Hof mit Mauer nach Westen, eine Randbebauung auf der Nord- und der Ostseite.²⁴

Anstelle der heutigen Pfeilerreihe westlich des Stiftsgebäudes (Abb. 53, 59) erstreckte sich eine Mauer mit einer Durchfahrt und Fußgängerpforte in den inneren Klosterhof.

Die im 20. Jahrhundert bis auf Obermünsterplatz 11 und die Restbauten von Obermünsterplatz 10 abgebrochenen Häuser begrenzten zugleich den Inneren und Äußeren Vorhof. In der allgemeinen Disposition der Klosterbauten stimmen die Paricius-Ansicht und der Urkataster 1812 weitgehend überein, mit dem Unterschied freilich, dass 1812 die Stiftsgebäude im Ausbauzustand von 1784/99 und die geschlossene Randbebauung des nordwestlichen Ökonomiehofes erkennbar sind.

²³ Archiv des Erzbistums München und Freising B 1455, fol. 535.

²⁴ Die Vogelschau Bahres, die hier eine Vierflügelanlage – möglicherweise einen Stadtbauernhof zeigt – ist in den Details gerade für das Obermünster so unzuverlässig, dass sie als Bildquelle eigentlich ausscheidet.

Die Häuser²⁵

An der Hülling 1 (alt Lit. E 182)²⁶

Obermünster, ehemalige Ökonomiegebäude des Reichstifts Obermünster, langgestreckter dreiteiliger und abgewinkelter Gebäudekomplex, zweigeschossiger und traufständiger Steilsatteldachbau, hofseitig mit Aufzugsgauben, bez. 1697 Getreidekasten, 1484; am Südbau Wappen der Äbtissin Maria Theresia von Sandizell, 1697; zusammen mit St. Petersweg 7 und Emmeramsplatz 1.

Die Gebäude (Abb. 15, 16) bestanden nach dem Münchner Plan (Abb. 17) aus Stallungen und Gesindestuben, die Dachgeschosse dienten der Lagerung hauptsächlich von Heu, Stroh und Getreide.

Die beiden südöstlichen Gebäudeteile, durch einen Mauerknick gekennzeichnet, tragen das Wappen der Äbtissin Maria Theresia von Sandizell, bez. 1697, wodurch ihre Erbauungszeit um 1696/97 liegt. Das gewölbte Erdgeschoss besitzt Stichbogenfenster, kleinere Fenster im Obergeschoss zeigen die Stuben an. Die unterschiedlichen Laufniveaus im Erdgeschoss können einerseits mit Geländeverwerfungen, andererseits mit der Weiterverwendung älterer Gebäude zu erklären sein, was auch ein 1975/76 am Nordgiebel entdecktes Spitzbogenfenster der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts vermuten lässt. 1484 errichtete man den Getreidekasten (sog. Edelspeicher). Der spätgotische Vierpass über der Durchfahrt ist eine Spolie unbekannter Herkunft.

Der nördliche, im Erdgeschoss durchgehend gewölbte Stall besitzt auf der Nordseite eine Durchfahrt zum Emmeramsplatz. Hierbei handelt es sich jedoch um eine spätere Maßnahme, denn auf dem Münchner Plan ist anstelle der Durchfahrt noch ein Raum des Brauhauses (Plan Nr. 9, mit Gärbottich?) vermerkt.

Unmittelbar östlich führte ein offener Abwasserkanal mit mehreren Zuleitungen am Gebäude entlang, der schließlich in der Obermünsterstraße in den Ostarm des Vitusbaches eingeleitet wurde (Abb. 20).

Nach der Säkularisation gingen die Gebäude an Privatleute und kamen erst 1895/96 wieder in kirchlichen Besitz. Um 1930 erfolgte im Zuge des Neubaus von St. Petersweg 11 auch eine Renovierung der Ökonomiebauten.

1956 entstand im Nordbau im Bereich des jetzigen großen Ausstellungsaals und Magazins ein Jugendheim für den katholischen Jugendverband Neu-Deutschland e. V. 1976–79 geschahen Aus- und Innenumbau der ehemaligen Wirtschaftsgebäude zum Diözesanmuseum unter weitgehender Berücksichtigung denkmalpflegerischer Belange. Die originalen Raumstrukturen wurden wiederhergestellt, auch die bedeutenden Dachwerke sind durch die Nutzung als Ausstellungsraum und Depots erlebbar geblieben.

Die baugeschichtliche Bedeutung des Gebäudes liegt in dem Umstand, dass es der einzige nahezu vollständig erhaltene klösterliche Ökonomiekomplex der Regensburger Innenstadt ist. Im gekrümmten und mehrfach geknickten Mauerverlauf ist der natürliche Verlauf des Vitusbaches nachvollziehbar geblieben. Zugleich reflektiert der Bauriegel, wengleich leicht verunklärt, die Grenzen des römischen Legionslagers und des Reichsstifts Obermünster.

²⁵ Die Grundlage der Nachqualifizierung bilden die Einträge in BAP III und DT, passim. Vertieft werden in diesem Zusammenhang nur neue Erkenntnisse, die in den beiden obigen Publikationen nicht oder fehlerhaft enthalten sind.

²⁶ Bauakten BOAR. – Ortsakt im Archiv des Diözesanmuseums Obermünster. – BAP III 15 f. – DT 84.

Östlich der Wirtschaftsgebäude standen weitere Stallungen, die 1973/75 dem Umbau des Obermünster-Areals weichen mussten. An ihrer Stelle wurde der Parkplatz auf der Westseite des Westflügels von St. Petersweg 11 angelegt (Abb. 111).

Emmeramsplatz 1 (alt Lit. E 181)²⁷

Wohn- und Werkstatt haus des Diözesanmuseums Obermünster, ehem. Brauhaus des Stifts Obermünster, zweigeschossiger und traufständiger Steilsatteldachbau, 1723; hofseitig Wappen der Äbtissin Anna Magdalena Theresia von Dondorf, bez. 1723.

Das ehemalige Brauhaus von Obermünster (so bezeichnet auf dem Münchner Plan, Abb. 18) entstand unter Äbtissin Anna Magdalena Theresia von Dondorf, deren hofseitig angebrachtes Wappen 1723 bezeichnet ist. Das Haus bildet den nördlichen Bau der Ökonomiegebäude An der Hülling, von denen er sich durch eine unterschiedliche Geschosshöhe absetzt (Abb. 19). Die Geschichte entspricht derjenigen der anderen Wirtschaftsbauten (siehe An der Hülling 1).

Obere Bachgasse 23 (alt Lit. 170 b)²⁸

Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger und traufständiger Satteldachbau mit historistischem Erdgeschoss mit Werksteingliederungen, um 1800, Aufstockung 1839, um 1850 Erweiterung nach Süden; Wohnhaus der Malerfamilie Zacharias 1840–1952.

Entgegen den Angaben bei Lorey-Nimsch, das Haus sei schon auf dem Vogelschauplan von Bahre 1614 nachzuweisen, handelt es sich tatsächlich um einen Neubau um 1800 auf dem Areal des ehemaligen Brauereigartens des Stifts Obermünster (Abb. 20)²⁹. Dabei blieb zunächst die westliche Gartenfläche frei.

Das Haus wurde in einem damals in Regensburg beliebten Typus des zweigeschossigen und traufständigen Satteldachhauses mit fünfsachsiger Fassade, mittlerer korbbogiger Einfahrt, Mittelflur, zwei größeren Zimmern zur Straße und rückwärtig kleineren Kammern erbaut. 1839 ließ es Johann Zacharias aufstocken; die vorgegebene Teilung des Grundrisses wurde auch im neuen Obergeschoss beibehalten (Abb. 21).

Um 1850 erfolgte die Verbreiterung um zwei Achsen nach Süden und damit auch der bauliche Anschluss an die ehemaligen Ökonomiegebäude von Obermünster. Zur Wahrung der Symmetrie erhielt es ein zweites Korbbogenportal.

Um 1870/80 erfolgte eine aufwändige Bemalung im Stil des Neubarocks durch Otto Zacharias sen.³⁰. Auf diese Zeit geht auch die erhaltene Gestaltung des Erdgeschosses zurück. Bei der letzten Fassadensanierung 1989 wurde indes eine Fassung

²⁷ Bauakten BOAR. – Ortsakt im Archiv des Diözesanmuseums Obermünster. – BAP III 31 – DT 196.

²⁸ Bauakt im BOAR. – BAP III, 76 f. – Petra LOREY-NIMSCH, Obere Bachgasse 23. Wohnhaus der Malerfamilie Zacharias von 1839 bis 1952, in: Denkmalpflege in Regensburg 1989–1990, Regensburg 1991, 108 f.

²⁹ Tatsächlich besteht bei Bahre an dieser Stelle eine Baulücke zwischen Emmeramsplatz 1 und der Vorgängerbebauung von Obermünsterstraße 2. Dem entspricht auch die Ansicht bei Paricius.

³⁰ Ausstellungskatalog Die Malerfamilie Zacharias, Abb. (ohne Zählung). – Die Woche, Ausgabe 2. November 1989, Abb. S. 16.

rekonstruiert, die wohl auf Otto Zacharias jun. um 1900 zurückgeht. Dadurch setzt das Haus heute einen sehr markanten Akzent im Straßenbild (Abb. 22, 23).

1893 setzte der Wandel im Erscheinungsbild des Hauses durch den ersten Schaufenstereinbau ein. Eine groß angelegte Umgestaltung des Erdgeschosses im Stil der Neurenaissance, zu der sich aus dem Jahr 1900 von Otto Zacharias ein Entwurf im Bauakt erhalten hat, wurde offensichtlich nicht realisiert (Abb. 24, 25). Lediglich das südliche Schaufenster wurde erweitert. 1947 ließ Otto Zacharias jun. eine Dachwohnung einbauen.

Mit dem Verkauf des Hauses an die Bischöfliche Administration 1952 setzte ein grundlegender Wandel ein. 1954 wurde ein Schneider-Atelier im Erdgeschoss eingebaut, das noch existiert. 1961 erfolgten durchgreifende Innenumbauten durch die Bischöfliche Klerikalseminarstiftung im ersten und zweiten Obergeschoss, die teils grundlegende Änderungen der Raumstrukturen zur Folge hatten.

Als bedauerlicher Verlust ist der im Zuge der Neugestaltung des Obermünsterareals 1974/75 erfolgte Abbruch der Rückgebäude zugunsten eines Parkplatzes zu werten (Abb. 26). Es handelte sich hierbei nicht nur um einfache Schuppen, sondern um die seit 1881 erbauten und immer wieder (1889, 1900, 1919) hinzugefügten und umgestalteten Malerateliers, die ein beliebter Treffpunkt der Regensburger Bohème um die Jahrhundertwende waren und daher im Kunstleben der Stadt eine wichtige Rolle spielten³¹. Dadurch wurde dem Haus, das über ein Jahrhundert im Besitz einer der führenden Regensburger Künstlerfamilien gewesen war, ein wichtiger Bestandteil seiner Identität genommen.

Obermünsterplatz 1–4

Der Block aus vier Häusern – es handelte sich durchwegs um Mietshäuser im Besitz des Stiftes Obermünster –, der den Obermünsterplatz nach Süden begrenzt, geht nach Ausweis der unter den Häusern Nr. 3 und 4 erhaltenen Keller aus dem 13. Jahrhundert auf eine mittelalterliche Bebauung zurück. In den Häuserverzeichnissen werden 1436³² und 1451 jeweils zwölf und 1471³³ zehn Häuser „im Obermünsterhof“ und „gein Obermünster“ genannt, von denen wohl nur Haus Nr. 1 mit dem Torwärterhaus identifiziert werden kann (siehe dort). Die gleiche Stockwerksteilung und die einheitliche Dachung lassen eine vereinheitlichende Neugestaltung um 1791 vermuten.

Wie der Vergleich der auf dem Münchner Plan überlieferten Grundrisse mit denen aus dem 19. Jahrhundert beweist, geht die Substanz der Bauten auf jeden Fall vor die Zeit um 1766 zurück (Abb. 27). Die Hauseingänge lagen nach Paricius (Abb. 28) alle nach Süden auf den Platz. Die Häuser griffen teilweise in einander über, so lag der Abtritt von Nr. 3 Wand an Wand mit dem von Nr. 2. Ein Erdgeschoss-Raum in Haus Nr. 4 reichte bis zum Treppenhaus von Nr. 3.

Obermünsterplatz 1 (alt Lit. E 186 d)³⁴

Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger und traufständiger Halbwalmdachbau in Ecklage, 17./18. Jahrhundert, Teilneubau 1791 (bez.).

³¹ Siehe hierzu auch den Ausstellungskatalog Die Malerfamilie Zacharias, passim.

³² FORNECK 228.

³³ WOLFF 141.

³⁴ Bauakt BOAR – BAP 77 f. – DT 424.

Obermünsterplatz 1 entstand durch die Vereinigung zweier Häuser. Auf dem Münchner Plan (Abb. 29) ist der südwestliche Erneuerungsbau des Eckhauses unter Ziffer 26 als „Torwarth und Nachtwächter“-Haus bezeichnet. Die Jahreszahl 1791 an der Südwestecke belegt den Teilneubau des Hauses.

Die Existenz eines Torhauses ist schon im Häuserverzeichnis 1436 belegt, wo ein Torhaus mit einem „torwärtel“ aufgeführt ist³⁵. Hier dürfte es sich aber nur um den westlichen Teil des Hauses handeln. Die beiden westlichen Fenster der Nordfassade sind deutlich kleiner als die anderen (Abb. 30), was schon die Abbildung bei Paricius (Abb. 31) zeigt. Auch ein Erdgeschoss-Grundriss von 1901 zeigt ebenso wie der Münchner Plan deutlich die massive Trennmauer zwischen der östlichen und westlichen Haushälfte (Abb. 32), der auch ein deutlicher Fassadenknick und die geteilte Unterkellerung entsprechen.

Zu den charakteristischen Merkmalen des Hauses gehört eine durch alle Geschosse nachweisbare bzw. erhaltene mittige Rauchkuchl. Auch im westlichen Haus teil gibt es in den Obergeschossen an der Ostwand eingerichtete innen liegende Rauchkuchln.

Der Grundriss des östlichen Hauses zeigt ein westlich angelegtes Treppenhaus, an das sich vier Räume nach Osten anschließen.

Seit 1859 lässt sich eine Geschäftsnutzung des Erdgeschosses nachweisen, beginnend mit zwei Ladeneinbauten, an die sich zwischen 1869–71 und 1903 Schaufenstervergrößerungen anschlossen. 1888 wurde der Laden auf der Westseite vergrößert.

1961 erfolgte die Einrichtung der in Regensburg legendären „Willes Paprikastuben“ im östlichen Erdgeschoss mit geringen Grundrissänderungen. Dem folgten bis in die Gegenwart unterschiedlichste Geschäftsnutzungen.

1981 wurde unter Beachtung denkmalpflegerischer Maßgaben eine Instandsetzung des damals leer stehenden Gebäudes durchgeführt, dabei die Schaufensterfronten wie im 19. Jahrhundert in Holz ausgeführt und die historischen Kuchln als Kochraum mit offenem Kamin und Abzugshaube erhalten.

Obermünsterplatz 2 (alt Lit. E 186c)³⁶

Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger und traufständiger Frackdachbau, 17./18. Jahrhundert, 1964 weitestgehender Neubau.

Das aus dem 17./18. Jahrhundert stammende Wohn- und Geschäftshaus wurde 1965 im Zuge eines Umbaus völlig entkernt, die Decken wurden durch Stahlbetonkonstruktionen ersetzt, nur die Außenmauern und die Dachform beibehalten.

Der Grundriss des nach Süden drei Fensterachsen breiten Hauses zeigt schon auf dem Münchner Plan (Abb. 33) ein seitlich angelegtes Treppenhaus und einen Nordwestraum mit starken Mauern. Diese Disposition blieb bis ins 20. Jahrhundert erhalten (Abb. 34).

Ein Ladeneinbau ist 1894 belegt, die Nordfassade zeigte damals eine kreuzförmige Pilaster- und Bandgliederung; eine Ansicht 1898 überliefert die zweiachsige Fassade mit kolossalen Eckpilastern.

1899 wurde im Dachgeschoss das Fotoatelier A. Lentsch eingebaut und mit der Erhöhung der Südmauer das Sattel- zu einem Frackdach umgestaltet. Das Dach erhielt einen Balkon, die Fassade sollte im Sinne des Historismus eine aufwändigere

³⁵ FORNECK 228, XV Nr. 8.

³⁶ Bauakt BOAR – BAP III 78.

Gestaltung durch eine kolossale Pilastergliederung erhalten. Diesen Ausbauzustand überliefert eine Ansicht von 1905 (Abb. 35).

Nach dem Innenumbau 1964 wurde das in Obermünsterplatz 1 befindliche Lokal „Willes Paprikastuben“ in das Nachbarhaus ausgedehnt, das seitdem im Erdgeschoss gastronomische Betriebe beherbergt (Abb. 36). Die jetzige Ladenfront stammt von 2000.

Obermünsterplatz 3 (alt Lit. E 186 b)³⁷

Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger und traufständiger Satteldachbau, 17./18. Jahrhundert, Keller wohl 13. Jahrhundert.

Das Haus (Abb. 37) besitzt unter dem westlichen, durch eine starke Mauer abgeteilten Drittel einen Keller, der in das 13. Jahrhundert datiert wird. Bei den Fenstern besteht zwischen dem westlichen und den beiden anderen Achsen ein weiterer Abstand, was zusammen mit der Mauer und der Unterkellerung auf einen älteren, möglicherweise im Kern mittelalterlichen Bauern hinweist.

Die Grundrissdisposition mit dem mittleren Treppenhaus auf dem Münchner Plan ist mit der späteren Zeit identisch und belegt eine Erbauung des Hauses spätestens im 17./18. Jahrhundert (Abb. 38, 39). Auch die Verlegung des Abtritts in das Nachbarhaus Nr. 2 ist bis ins 20. Jahrhundert nachweisbar.

Innenumbauten betrafen seit 1872 hauptsächlich das Ladenzwecken dienende Erdgeschoss mit Vergrößerungen und Umbauten von Fenstern (1872, 1898, 1904, 1907, 1922, 1954, 1981).

1922 wurden Wohnräume im Erdgeschoss zu Ladenzwecken umgebaut, dabei eine Wand versetzt, die Eingangstür nach Westen verlegt und in den Keller ein Kappengewölbe eingebaut.

In den Obergeschossen sind seit 1872 keine baulichen Änderungen größeren Umfangs nachzuweisen, sodass sich hier die originale Disposition gut erhalten hat.

Angaben über die Fassadengestaltungen sind relativ unklar. Ein Aufriss von 1898 (Abb. 40) zeigt eine schlichte Putzgliederung mit Ecklisenen und Bändern, das Erdgeschoss durch ein Gesims abgesetzt, 1904 eine Eckpilaster-Gliederung mit innerem Putzrahmen, schließlich 1921 die Fenster im ersten Obergeschoss mit geohrten Rahmen, die Fassade jedoch ohne weitere Gliederung. Zum Obermünsterplatz hin wird 1907 eine schlichte Putzrahmung mit abgesetztem Erdgeschoss überliefert.

Obermünsterplatz 4 (alt Lit. E 186 a)³⁸

Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger und traufständiger Kopfbau mit Halbwalmdach, im Kern 17./18. Jahrhundert, durchgreifende Umbauten im 20. Jahrhundert, Keller wohl 13. Jahrhundert.

Der östliche Kopfbau des Baublocks Obermünsterplatz (Abb. 41) stammt wie die anderen Bauten aus der Zeit vor 1766. Der Keller unter der Westhälfte wird dem 13. Jahrhundert zugerechnet. Der Grundriss auf dem Münchner Plan (Abb. 42) zeigt den bekannten Typus des mittigen Treppenhauses und der seitlich symmetrisch angeordneten Räume.

Das Haus gehört wie die anderen der Reihe wohl in das 17./18. Jahrhundert, doch beweist der ins 13. Jahrhundert datierte Keller eine wesentlich weiter zurück rei-

³⁷ Bauakt BOAR – BAP III, 78 f. – DT 424.

³⁸ Bauakt BOAR – BAP III 79 f.

chende Geschichte. Der Keller auf der Westseite zeigt ein halbes Tonnengewölbe und ist durch die Trennwand zu Haus Nr. 3 unterteilt, das ebenfalls einen halben Tonnenkeller aus dieser Zeit besitzt. Das Fehlen einer dezidierten Trennung beider Häuser und das Übergreifen des einen Hauses in das andere, das sich im Erdgeschoss zeigt, deutet darauf hin, dass es sich ursprünglich wohl um ein mittelalterliches Haus handelt, das durch spätere Bauveränderungen geteilt wurde. Auch die auffallend starke Mauer, die der Münchner Grundriss zwischen Treppenhaus und westlichem Raum zeigt, unterstützt diese Vermutung.

Ein Grundriss von 1887 (Abb. 43) zeigt jedoch kaum noch Ähnlichkeiten mit dem des 18. Jahrhunderts. Hier drückt sich eher eine Grundrissteilung – der auch die Fensteranordnung entspricht – wie am westlichen Kopfbau mit einem kleineren Eckhaus (dort Torwärter- und Nachtwächterhaus) aus.

Um 1887 besaß die Fassade eine (neu-?) klassizistische Gliederung durch kannelierte Eckpilaster und Fensterbahnen, Merkmale, die auch die Regensburger Hausfassaden des späteren 18. Jahrhunderts prägen. Neu gestaltet wurde 1887 das Erdgeschoss mit einer historistischen Bänderung und einer symmetrischen Laden- bzw. Schaufensterfront (Abb. 44). Umbauten durch einen Ladeneinbau 1887 (Bauunternehmer Franz Gerner) brachten Durchbrüche, neue Schaufenster, Fenster und Türen mit sich.

1956/57 wurde unter Leitung des Architekten Joseph Koch das Haus in seiner historischen Substanz hauptsächlich im Erdgeschoss beeinträchtigt. Beim Abschlagen der Putz- oder Stuckgliederung wurde das wohl aus dem Obermünster stammende mittelalterliche Samson-Relief entdeckt.³⁹

Obermünsterplatz 5 (alt Lit. E 187b)⁴⁰

Vincentius-Heim, ehem. Priesterhaus zum hl. Franz Xaver, viergeschossiger Walmdachbau, im Kern 17./18. Jahrhundert, Umbau 1841, Aufstockung und Verlängerung 1913/14, letzte Sanierung 2005/06; Hausfigur Madonna, spätbarock, frühes 18. Jahrhundert.

Das Haus bildet mit dem Eckbau Obermünsterstraße 10 den östlichen Abschluss des Obermünsterplatzes (Abb. 45). Es gehörte zu den Stiftgebäuden von Obermünster und wird auf dem Münchner Plan als Wohnhaus der Stifteinwohner bezeichnet.

Der im Kern wohl in das 17./18. Jahrhundert zurückgehende Bau wurde 1841 unter Bischof Franz Xaver v. Schwäbl zum Priesterhaus zum hl. Franz Xaver umgebaut. Damals setzte das noch dreigeschossige Walmdachhaus den nördlich anschließenden Komplex mit vier Fensterachsen fort. 1913–14 erfolgte eine Verselbständigung durch eine Erweiterung um eine Fensterachse nach Süden und die Aufstockung um das dritte Obergeschoss mit Walmdach (Abb. 46). Die alte Traufe blieb als Schräggesims erhalten. Die damaligen Innenumbauten veränderten den Grundriss nicht. Aus dem 19. und 20. Jahrhundert blieb der überwiegende Teil der Innenausstattung erhalten⁴¹, frühere Zeiten sind in dieser Hinsicht weitestgehend getilgt. Eine Fassadenrenovierung erfolgte 1984, im Rahmen des jüngst abgeschlossenen Umbaus und der Modernisierung wurden unter Beibehaltung der historischen Struktur neun Wohnungen eingebaut.

³⁹ Im Hist. Mus. Siehe Katalog Regensburg im Mittelalter 121.

⁴⁰ Bauakt BOAR. – BAP III 80. – DT 424.

⁴¹ Vgl. hierzu den Befundbericht von Rudolf RAPPENEGGER im Bauakt BOAR.

Das viergeschossige Walmdachhaus bildet einen markanten baulichen Akzent des Obermünsterquartiers. Der barocke Grundriss mit dem Mittelgang in Firstrichtung, an den sich die Wohnungen beiderseits anschließen, ist erhalten geblieben. Ihm entspricht ein bauzeitlicher dreischiffiger Hallenkeller.

Zum Haus gehörte – dies zeigt der Münchner Plan – ein Gartengrundstück, auf dem auch die im Zweiten Weltkrieg zerstörte gotische Josephskapelle stand. Schon auf dem Münchner Plan ist im Anschluss an das Haus ein schmales Nebengebäude auf der Nordseite des Grünstücks zu erkennen. Es wurde 1900 grundlegend umgebaut unter Versetzung und Vereinheitlichung der Fenster, Änderungen am Grundriss durch Raumaufteilungen und Raumvergrößerungen und die Änderung der Dachneigung vom Pultdach zum Flachdach. Das Rückgebäude stand über einen Gang mit Obergeschoss-Laube mit dem Haupthaus in Verbindung.

Als Priesterhaus, anschließend (ab 1845) als Anstalt für arme Kranke der Apolonia Diepenbrock⁴², einer Freundin des Dichters Clemens Brentano und Schwester des Regensburger Domdekans und nachmaligen Fürstbischofs von Breslau, Melchior von Diepenbrock, seit 1880 als St.-Josefs-Anstalt und Vincentiusheim spielt das Haus in der Regensburger Sozial- und Kirchengeschichte eine nicht unbedeutende Rolle.

Obermünsterplatz 6 siehe Stift Obermünster (S. 12 ff.)

Diese Adresse bezeichnet die Stiftskirche, sie wurde teilweise auch für den Westflügel des Knabenseminars geführt. Siehe auch Obermünsterplatz 7 und St. Petersweg 11.

Obermünsterplatz 7 (alt Lit. E 185)⁴³

Diözesanzentrum Obermünster, Stiftsgebäude des ehem. Reichsstifts Obermünster, Mehrflügelanlage in Winkelform, dreigeschossige Walmdachbauten, mit Werksteinportalen, im Kern mittelalterlich, Um- und Neubauten 1784–99 von Christoph Thomas Wolf; Nordflügel mit Mauerresten der gotischen Pfarrkirche St. Dionysius; Hofpylone, klassizistisch, um 1790; Steinbrunnen, Frührenaissance, 1545, von Steinmetz Karl und Bildhauer Leonhard Sinninger.

Die ehemaligen Stiftsgebäude vor dem klassizistischen Umbau 1784–99

Weniges ist bislang über die Stiftsgebäude vor dem klassizistischen Umbau unter Christoph Thomas Wolf 1784–99 bekannt; dies gilt besonders für die mittelalterlichen Vorgängerbauten.

Ein voll ausgebautes Kloster mit den entsprechenden Gebäulichkeiten wie Kreuzgang, Dormitorium, Refektorium, Küche, Kapitelsaal, Krankenstation usw. ist schon für die Zeit der frühesten Erwähnungen des Obermünsters im 9. Jahrhundert voranzusetzen.

Entsprechend den Analogien, die sich aus dem benachbarten Kloster St. Emmeram (mit dessen baulicher Anlage offensichtlich große Ähnlichkeiten bestanden) ableiten lassen, standen sie wohl hauptsächlich südlich und westlich der Kirche.

⁴² Sigrid PLANK, Apolonia Diepenbrock (1799–1880), in: Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg (= Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg Bd. 23/24) II, 644–656, bes. 651.

⁴³ Bauakt BOAR. – BAP III, 81–84. – DT 432.

Die beim Neubau von Bibliothek und Archiv 1970 aufgedeckten und dokumentierten Mauerzüge konnten keiner genaueren Analyse unterzogen werden (Abb. 47, 48). Der Ausgräber Richard Strobel datierte die von ihm beobachteten Baureste in die Zeitspanne von der Vorromanik bis zur Belagerung Regensburgs 1633/34⁴⁴.

Im Bereich unmittelbar südlich der Kirche hat man mit dem Kreuzgang zu rechnen. Dieser ist zwar auf keiner der bekannten Bildquellen festzustellen, aber an seiner Existenz besteht kein Zweifel. Auf den Katastern von 1808 und 1812 ist an der Südseite der Kirche ein länglicher Anbau eingezeichnet, der als Rest des Kreuzgangs und daran westlich anschließender Räume interpretiert werden könnte. Auch der freie Streifen auf der Südostseite der Kirche ist in dieser Hinsicht zu verstehen. Ähnlich lässt sich auch der Münchner Klosterplan (Abb. 13) lesen.

Tatsächlich sind unter den 1970 entdeckten und nun von der Bodenplatte der BZB bedeckten Mauerzügen mindestens zwei parallel zur Kirchensüdwand aufgedeckt worden (auf Strobels Lageplan mit Nr. 3 und Nr. 14 bezeichnet). Sie stehen möglicherweise mit dem Kreuzgang im Zusammenhang.

Denkbar ist, dass Kreuzgang und Südbauten entweder beim Einsturz von Kirchendach und südlicher Obergadenmauer am 1. Mai 1554 oder bei der Explosion des benachbarten Pulverturms der Emmeramer Bastei am 24. Mai 1624, möglicherweise auch bei der Belagerung Regensburgs durch die Schweden und Truppen der Liga 1633/34 beschädigt und nicht mehr aufgebaut wurden. Auf dem Münchner Plan des 18. Jahrhunderts sind sie bereits nicht mehr vorhanden.

Die *Pfarrkirche St. Dionysius* war nach dem Münchner Plan (Abb. 49) eine Saalkirche mit leicht eingezogener rechteckiger Altarapsis und südlich anschließender Sakristei. Ihre Erbauungszeit ist nicht überliefert, sie dürfte jedoch ein hohes Alter besessen haben, denn das Patrozinium deutet auf eine engere Beziehung zu St. Emmeram und dem dortigen Dionysiuskult, der um die Mitte des 11. Jahrhunderts aufgeblüht war.

Sie stand an der Stelle des Nordflügels der Stiftsgebäude (Abb. 50). Die landläufige Meinung, die Kirche wäre im Zuge der Neubauten der Stiftsgebäude 1784–99 abgebrochen worden, ist nicht richtig. Auf dem Katasterplan 1812 ist sie noch als Kirche (mit Kreuz) eingezeichnet.

Der Münchner Plan belegt, dass dem leicht eingezogenen Rechteckchor nach Norden eine mit dem Schiff gleichfluchtende Mauer vorgesetzt wurde. Der Grundriss des sog. Dionysius-Saales mit den westlichen Anräumen Foyer und Äbtissin-Wandula-Zimmer entspricht daher weitestgehend, auch mit dem leicht nach Süden vorspringenden Sakristeibau, dem der alten Kirche. Entsprechendes Mauerwerk trat beim Umbau 1972/73 zutage⁴⁵.

In direktem Zusammenhang mit der Kirche stehen der spätgotische Sakristeingang im schmalen Ostflügel des Stiftsgebäudes und der hinter dem flachen Chorschluss verlaufende Gang (Abb. 51).

Die Stiftsgebäude heute

Sie gingen aus einem grundlegenden Um- und Erweiterungsbau hervor, den die letzte Fürstin und Äbtissin von Obermünster, Maria Josepha Felicitas von Neuenstein 1784–99 durch den kurfürstlichen Maurermeister Christoph Thomas Wolf aus

⁴⁴ STROBEL 263–265.

⁴⁵ Es liegt mir keine diesbezügliche Baudokumentation vor. Auch im Keller ist aufgrund der Wandverkleidungen eine Beurteilung nicht möglich.

Stadtamhof durchführen ließ. Art und Umfang der Baumaßnahmen überliefert der Münchner Plan (Abb. 52), der den Zustand des Stifts vor 1766 zeigt und in den die Erweiterungs- und Umbaumaßnahmen mit roter Tinte eingetragen sind. Der Plan ist auf den 21. September 1795 datiert und von dem obermünsterischen Maurerpolier Jakob Frisch unterzeichnet.

Der *Nordflügel* (Abb. 53) nimmt den Platz der ehemaligen obermünsterischen Pfarrkirche St. Dionysius (Abb. 49) ein. Im südlichen Nebenraum (Sakristei?) gab es eine Wendeltreppe. Die Grundrissdisposition ist bis heute erhalten. Das Mauerwerk der Kirche kam bei den Umbaumaßnahmen 1972/73 zum Vorschein, ist jedoch völlig überputzt und kann daher keiner Datierung unterzogen werden. Die Pfarrkirche besaß nach Paricius 1753 einen nördlichen Chorturm und war von gleicher Höhe wie die anschließenden zweigeschossigen Stiftsbauten. Nach dem Umbau scheint die Kirche weiter bestanden zu haben, denn sie ist auf den Katasterplänen von 1808 und 1812 noch als Kirchenbau eingetragen.

Der Münchner Plan (Abb. 52) zeigt, dass der im Erdgeschoss gewölbte *Westflügel* nach Osten erweitert wurde bzw. eine neue Fassade erhielt. Im südlichen Teil diente er als Kanzlei und Sekretärswohnung (Nr. 3), der südliche Teil als *Speiskuchl* mit den Wohnungen der *Kuchlleute* und der *Haushalterin*. Auch hier erfolgte im Rahmen des Umbaus eine Aufstockung und Fassadenangleichung (Abb. 54). Bauzeitlich sind die beiden Portale mit den schmiedeisernen Oberlichtern. Die Portalachsen werden durch Doppelfenster betont.

Der *Südflügel* (Abb. 55, 56) wird durch das große Treppenhaus bestimmt und bildete nach der Beschreibung des Münchner Plans auch damals den Zugang zum *fürstlichen Palast* und zum Konvent (Nr. 1). Bei der Neugestaltung um 1793 wurde die heutige Portierloge eingebaut, auf dem Münchner Plan mit *Torwartl und Nachwächter* (Nr. 26) bezeichnet. Das nördliche Hauptportal gleicht sich den Portalen im Westflügel an, denen gegenüber es sich durch etwas reicheren Schmuck auszeichnet. Das mit 1793 bezeichnete Südportal, das in den *fürstlichen Garten* (Nr. 4) führte, zeigt eine aufwändigere Hausteingliederung mit Pilastern und Gebälk. Mit den flankierenden vergitterten Korbbogenfenstern, dem Okulus und den Putzlisten bildet es ein schönes Ensemble.

Die Abbildung der Stiftsgebäude bei Paricius 1753 zeigt (Abb. 57), dass sie durch die klassizistischen Umbauten eine völlig neue bauliche Bewertung erhielten, denn der Westflügel besaß bis dahin eine gegenüber dem „fürstlichen Palast“ untergeordnete Funktion.

Der schmale *Ostflügel* an der Westseite der Kirchenruine ist durch ein halbes Mansarddach gekennzeichnet und bildet nur einen schmalen Gang an der Kirchenwand (Abb. 58). In der Substanz geht dieser Flügel teilweise noch in das Mittelalter zurück, wie das spätgotische Sakristeiportal zeigt (Abb. 51). Seine heutige Gestalt erhielt der Flügel, den man auch der Kirche, also Obermünsterplatz 6, zurechnen könnte, um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Er bewahrte als einziger Teil das Aussehen der Stiftsgebäude vor der klassizistischen Umgestaltung, von der er offensichtlich nicht oder nur teilweise berührt wurde.

Zu den klassizistischen Neubauten um 1790 gehören auch die *zwei Pfeilerreihen*, die anstelle einer älteren, bei Paricius 1753 (Abb. 57) überlieferten Mauer dem Stiftsvorhof im Zusammenklang mit den neuen Stiftsgebäuden dem Erscheinungsbild im Sinne eines *cours d'honneur* ein repräsentativeres und dem Rang eines gefürtesten Reichsstifts angemesseneres Aussehen verliehen, wie dies im Falle des Niedermünsters schon längst geschehen war (Abb. 53).

Mit seinem achteckigen Becken und dem Schöpfergüst in Form einer Rundbogenädikula auf zwei Pfeilern bildet der *Frührenaissance*-Brunnen von 1545 einen markanten Akzent (Abb. 60). Paricius bildet ihn nicht ab, doch auf dem Münchner Plan ist er an der heutigen Stelle gegenüber des südlichen Portals des westlichen Stiftsgebäudes eingezeichnet. Als Schöpfer des von Äbtissin Wandula von Schaumburg gestifteten Brunnens gelten der Steinmetz Karl und der Bildhauer Leonhard Sinninger. Die noch im frühen 20. Jahrhundert lesbare Inschrift und die Ornamente sind nahezu völlig abgewittert.⁴⁶

*Obermünsterplatz 8 (alt Lit. E 184)*⁴⁷

1929/30 abgebrochen.

Das auf dem Münchner Plan vor 1766 unter Nr. 13 als Pfisterei mit Backofen und Holzlege bezeichnete Gebäude bildete den südlichen Kopf des Westflügels der Stiftsgebäude von Obermünster und wurde zusammen mit diesen beim Bau des Buchberger-Flügels St. Petersweg 7 um 1929/30 abgebrochen (Abb. 61, 62).

*Obermünsterplatz 9 (alt Lit. E 179/180)*⁴⁸

1930/31 abgebrochen.

Die beiden Gebäude Lit. E 179 und 180 standen zwischen dem heutigen Westflügel St. Petersweg 11 und den Ökonomiegebäuden An der Hülling. Sie gehörten ursprünglich zu den Ökonomiebauten und beherbergten im 18. Jahrhundert Schaf- und Kuhställe (Abb. 63, 64). Im Besitz der Bischöflichen Knabenseminarstiftung diente das auf der Nordseite stehende Haus E 179 als Wohnhaus; der Abbruch erfolgte 1930/31 im Zuge der Errichtung des „Buchberger-Baus“ St. Petersweg 11.

*Obermünsterplatz 10 (alt Lit. E 176–177)*⁴⁹

Unter dieser Hausnummer sind heute die beiden Gebäude Lit. E 176 und Lit. E 177 vereinigt.

Obermünsterplatz 10 Nord (Lit. E 176)

Wohnhaus, dreigeschossiger und traufständiger Mansarddachbau mit Zwerchgiebel, Werksteingliederungen, Neurenaissance, 1894 von Franz Gerner.

Der auf dem Münchner Plan als Bierschenke (Nr. 24) bezeichnete wohl barocke Vorgängerbau (Abb. 65) war ein zweigeschossiger und traufständiger und nicht unterkellertes Satteldachbau. 1894 errichtete Baumeister Franz Gerner an seiner Stelle das heutige dreigeschossige und traufständige Mansarddachhaus mit einer Neurenaissance-Gliederung und Doppelfenstern (Abb. 66, 67). Erschlossen wurde es als Anhängsel des südlichen Nachbargebäudes Lit. E 177 einerseits vom dortigen Hausflur an der Kommunmauer, andererseits über eine rückwärtige Treppe. Im Kellergeschoss diente es als Malztenne, im Erdgeschoss wurde die Gaststätte „Obermünster-Brauerei“ mit zwei Gastzimmern eingerichtet. Die Obergeschosse erhielten

⁴⁶ KDB Regensburg II, S. 286, Abb. 222.

⁴⁷ BAP III, 84.

⁴⁸ Bauakt BOAR. – BAP III, 84.

⁴⁹ Bauakt BOAR. – BAP III 84–86.

Wohnungen (Abb. 68). Diese Strukturen und die Fassadengliederung blieben auch nach der Sanierung des Hauses zum Zweck eines Jugendzentrums weitgehend erhalten.

Obermünsterplatz 10 Süd (alt Lit. E 177)

Jugendhaus, ehem. Brauereigebäude der Obermünster-Brauerei, dreigeschossiger und traufständiger Satteldachbau, im Kern barock, weitgehende Umbauten im 19. und 20. Jahrhundert.

Das Haus stellt mit Lit. E 176 den letzten Rest der ehemaligen Obermünster-Brauerei dar, deren Gebäude 1973 und 1975 zugunsten eines Parkplatzes vollständig abgebrochen wurden. Auf vollständige Dokumentation wurde an dieser Stelle aus Platzgründen verzichtet, stattdessen sind einige Bildquellen wiedergegeben (Abb. 69–72).

Ein Brauhaus besaß auch das Stift Obermünster (siehe Emmeramsplatz 1). Die Umwandlung der nördlichen Ökonomiebauten in eine Brauerei geschah erst nach der Säkularisation. Die Geschichte der Obermünsterbrauerei endete mit dem Übergang in die Brauhaus AG Regensburg um 1920.

Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege erhob keinen Einwand gegen den Abbruch der Brauerei-Gebäude, was einerseits an einer mangelnden Kenntnis der Baugeschichte (Gebäude aus dem 17./18. Jahrhundert waren darunter) und einer Geringschätzung der Gründerzeitarchitektur wie in Haus E 176 lag.

Es handelte sich um Bauten, die bis auf eine Ausnahme nach 1812 auf dem bis dahin freien Hof entstanden waren. Auf dem Münchner Plan sind die entsprechenden Hofgebäude 19–23 als zur Ökonomie bzw. zum Bauhof gehörig bezeichnet: 19 *Waschhaus*, 20 *Senergruben*, 21 *Kalchgruben*, 22 *Wagenschuppen*, 23 *Roßstall und Baustuben*.

Das seit der Aufstockung 1877 mit einem Gerstenboden dreigeschossige und traufständige Satteldachhaus (Abb. 74) erlebte einige durchgreifende Veränderungen und Umbauten, die von der historischen (barocken) Bausubstanz wenig übrig ließen: 1895 wurde ein Gastsaal im ersten Obergeschoss eingerichtet, 1911 und 1920 erfolgten Komplettumbauten mit jeweils neuer Inneneinteilung und Rundbogenfenstern nach Osten, 1974/75 wurde die südliche Gebäudehälfte abgebrochen (heute Parkplatzfläche); 1975 erhielt das Restgebäude erneut eine völlig neue Inneneinteilung, auch die Fenster an der Westseite wurden ausgetauscht.

Im westlich gelegenen Wirtschaftshof baute man 1910 einen eingeschossigen Saal an, für den die südwestliche Mauer durchbrochen wurde. Der Gastsaal wurde im Zuge der Umbauarbeiten 1974/75 in seiner jetzigen Form umgebaut (Abb. 75).

1972 legte die „Bauträgergesellschaft Bauen-Planen-Wohnen“ des Regensburger Architekten J. M. Naumann eine (später zurückgezogene) Planung für den Abbruch des gesamten Areals und einer Wiederbebauung mit einem Ärztehaus, Apotheke und Läden als Stockwerksbau in den typischen Formen dieser Zeit. Hierbei besteht ein Zusammenhang mit den zeitgleichen Planungen für den gegenüberstehenden Komplex des Obermünster-Zentrums und der Bischöflichen Zentralbibliothek (siehe Obermünsterplatz 7 und St. Petersweg 11), die als einzige tatsächlich gebaut wurde.

Obermünsterplatz 11 (alt Lit. E 175)⁵⁰

Wohnhaus, dreigeschossiger und traufständiger Satteldachbau, im Kern 14./15. Jahrhundert, Umbau 18. Jahrhundert.

⁵⁰ Bauakt BOAR. – BAP III, 86. – DT 432.

Das auf dem Münchner Plan vor 1766 mit Ziffer 7 bezeichnete Haus (Abb. 76) diente zu jener Zeit als Kastnerhaus, zu dem ein westlich anschließender Garten gehörte; davor war es das Kanzlerhaus (später Obermünsterplatz 7, siehe dort).

Das traufständige dreigeschossige und vierachsige Satteldachhaus, das im Kern aus dem 14./15. Jahrhundert stammt, bildet den westlichen Abschluss des Obermünsterplatzes. Eine bauliche Besonderheit ist der über drei Geschosse reichende kastenförmige Erkeranbau, der als ehemaliger Aborterker gilt. Auf dem Münchner Plan erscheint er im 18. Jahrhundert jedenfalls in dieser Funktion.

Der Grundriss des Hauses entspricht einem geläufigen Typus mit einem in ganzer Haustiefe in der linken Hälfte angelegten Flur mit nördlicher Treppe. Der Grundriss hat sich im Vergleich mit dem Münchner Plan erhalten. Das heutige Erscheinungsbild geht auf eine Umgestaltung im 18. oder 19. Jahrhundert zurück, die jedenfalls vor Einsetzen des Bauaktes 1875 stattfand.

Die seitdem nachweisbaren baulichen Veränderungen waren relativ gering (Abb. 77). 1986 wurde von der Bischöflichen Administration Antrag auf ersatzlosen Abbruch gestellt, der nicht zuletzt mit dem Argument der Störung des städtebaulichen Gefüges am westlichen Obermünsterplatz abgelehnt wurde. Der Dachstuhl wurde zu Lagerzwecken ausgebaut; 1988 erfolgte ein Durchbruch von Obermünsterstraße 8 durch die Brandmauer zur geschäftlichen Zusammenlegung der beiden Häuser, dabei entstand ein Verbindungsgang mit Treppe.

Sanierungsmaßnahmen 1988 umfassten u. a. Dachneudeckung, Putzerneuerung an der Fassade, Fenster- und Treppenreparaturen. 1993 erfolgten Brandschutzmaßnahmen (feuersichere Türen usw.).

Obermünsterstraße 2 (alt Lit. E 171)⁵¹

Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Stiftshaus von Obermünster, viergeschossiges Walmdachhaus in Ecklage, mit Eckerker und Werksteingliederungen, historistisch, erste Hälfte 18. Jahrhundert, 1889 Verlängerung nach Süden, 1902 Aufstockung, 2000 Umbau; Keller des 12./13. Jahrhunderts.

Das für die Obere Bachgasse straßenbildprägende Wohn- und Geschäftshaus (Abb. 78) ging aus dem Umbau eines unter Äbtissin Anna Magdalena Franziska von Dondorf (1719–65) errichteten Stiftshauses hervor, dessen Grundriss auf dem Münchner Plan überliefert ist (Abb. 79). Der Grundrisstyp vertritt das im Obermünsterquartier häufig zu findende Mittelflurhaus, wie dies auch für die östlichen Nachbarbauten zutrifft. Nach Süden scheint ein Anbau hinzugenommen worden zu sein, der sich mit Stallungen auch an Haus Nr. 4 entlang zog⁵². Paricius zeigt 1753 (Abb. 14) entsprechend ein zweigeschossiges, zur Obermünsterstraße traufständiges Satteldachhaus (so auch von Schmetzer für sein Stadtmodell übernommen); bis zur Aufstockung 1902 war es ein dreigeschossiger Walmdachbau mit Lisenengliederung (Abb. 80). Das bei Paricius abgebildete Haus entspricht etwa der romanischen Unterkellerung des 12./13. Jahrhunderts unter dem Nordteil, was ebenso wie die Auffindung einzelner römischer Quader beim Umbau 1902 eine sehr weit zurückreichende Hausgeschichte belegt⁵³.

⁵¹ Bauakt BOAR. – BAP III 87 f. – DT 432.

⁵² Auf der (in ihren Details nicht zuverlässigen) Vogelschau von Bahre 1614/44 steht hier ein zur Obermünsterstraße giebelständiges Satteldachhaus mit östlichem Nebengebäude, als Teil einer Vierflügelanlage.

⁵³ VO 54 (1902), 387.

1889 wurde es von Bäckermeister Johann Seitz um zwei Achsen nach Süden verlängert, 1892 entstand eine Schaufensteranlage zur Obermünsterstraße. 1902 erfolgte durch Baumeister Johann Hifinger die Aufstockung um das dritte Obergeschoss, für die ein Eckerker mit Zwiebelhaube errichtet und auf zeittypische Weise die Hausecke gekappt wurde. Zugleich geschah die historistische Fassadengliederung (Abb. 81).

Die unbewohnbare Erdgeschoss-Wohnung nach Westen wurde 1983 mit einem Türausbruch zur Obermünsterstraße zum Laden umgenutzt. 2000 erfolgte ein tiefgreifender Umbau des Hauses mit 15 Wohn- und zwei Gewerbeeinheiten.

Weitere Umbauten betrafen in erster Linie die seit 1879 als Rück- und Nebengebäude errichteten Backstuben, die bis 1889 den auf der Nordseite des Hauses befindlichen Durchgang des ehemaligen Brauereigentums schloss (siehe Obere Bachgasse 23). Diese Backstuben wurden bis 1951 mehrmals umgestaltet.

Besondere Bedeutung erfährt das Haus im Ensemble durch seine dezidierte historistische Fassadengliederung mit der Betonung der Einmündung Obermünsterstraße-Obere Bachgasse durch den Eckerker.

Obermünsterstraße 4 (alt Lit. E 172)⁵⁴

Ehem. Stiftshaus von Obermünster, dreigeschossiger und traufständiger Satteldachbau, erste Hälfte 18. Jahrhundert; Rückgebäude, zweigeschossiger Pultdachbau mit Kniestock, 1863, Umbauten 1912.

Das unter Äbtissin Anna Magdalena Franziska von Dondorf (1719–65) errichtete Stiftshaus vertritt wie die beiden Nachbarhäuser Nr. 2 und 6 den im Obermünsterquartier häufig zu findenden Typus des Mittelflurhauses mit westseitiger Treppe. Paricius zeigt 1753 ein zweigeschossiges und traufständiges Walmdachhaus. Der auf dem Münchner Plan überlieferte Grundriss ist mit geringfügigen Veränderungen erhalten geblieben (Abb. 82, 83). Aufrisse von 1928 und 1930 zeigen geohrte Fensterrahmen. Die Geschäftseinbauten geschahen 1928–30 mit Schaufenster- und Türausbrüchen (Abb. 84). Nach einer Fassadeninstandsetzung 1957 erfolgten 1970 Um- und Anbauten mit hofseitigem Sanitärerbau mit Dreiecksgiebeln und 1998 der Anbau von Balkonen in dessen Winkel.

Als einziger Bau des westlichen Abschnittes der Obermünsterstraße bewahrte das Haus die ursprüngliche Geschosshöhe und Dachform des Barocks.

Der Tapezierer Steindl ließ 1863 durch Maurermeister Adrian Zinstag das zweigeschossige Rückgebäude mit Kniestock und Pultdach am südlichen Hofraum errichten; der Münchner Grundriss zeigt hier noch Stallungen eines schmalen südlichen Nebengebäudes (Abb. 85).

Obermünsterstraße 6 (alt Lit. E 173)⁵⁵

Ehem. Stiftshaus von Obermünster, fünfgeschossiger und traufständiger Satteldachbau, teilweise mit historistischer Fassadengliederung in Werkstein, im Kern 18. Jahrhundert, Aufstockungen 1874 und 1925, durchgreifende Innenumbauten in der zweiten Hälfte 20. Jahrhundert.

⁵⁴ Bauakt BOAR – BAP III 89 f.

⁵⁵ Bauakt BOAR. – BAP III 90.

Das Haus gehörte wie seine östlichen und westlichen Nachbarn zu den im 18. Jahrhundert erneuerten Stifthäusern von Obermünster. Der alte Hausname „Neue Hölle“ deutet auf eine hier angelegte Hölle (siehe An der Hülling).

Wie seine westlichen Nachbarbauten zeigt auch dieses Haus den Typus des Mittelflurhauses; im Gegensatz zu diesen war es aber offensichtlich nicht von der Straße, sondern von der Südseite her erschlossen, denn auf dem Münchner Plan ist an der Nordseite des Flures eine Treppe eingezeichnet (Abb. 86). Beiderseits des Flurs lagen symmetrisch die Abtritte. Paricius (Abb. 14) zeigt 1753 ein dreigeschossiges und traufständiges Satteldachhaus, jedoch mit nördlichem Eingang.

Der auf dem Münchner Plan gezeigte Grundriss blieb bis 1874 erhalten, als das Haus um zwei Geschosse aufgestockt wurde (Abb. 87). Anstelle der Nordtreppe entstand ein südlicher Treppenhausanbau; der Mittelflur blieb zwar bestehen, wurde jedoch in den Obergeschossen zu Wohnräumen umgenutzt. Auffallend ist die damalige Existenz eines Souterrains und Hochparterres (Abb. 88, 89); erst durch Umbauten 1907, als zur Obermünsterstraße zwei große Schaufenster ausgebrochen wurden, hat man das Souterrain zum Kellergeschoss und das Hochparterre zum Erdgeschoss abgesenkt.

1925 erfolgte die Aufstockung um das vierte Obergeschoss mit liegendem Dachstuhl und Fachwerkkinnenwänden (Abb. 90). Daran schlossen sich 1933 Innenausbauten der darunter liegenden Geschosse an. Die Steinplattenverkleidung des Erdgeschosses und die Schaufenstereinbauten stammen von 1960/61. 1979 geschah ein durchgreifender Umbau mit Modernisierung, bei dem tragende Bauteile ausgetauscht und durch die Neueinteilung der Räume die historische Struktur der Mittelflure noch weiter verunklärt bzw. teilweise zerstört wurden.

Obermünsterstraße 8 (alt Lit. E 174)⁵⁶

Wohn- und Geschäftshaus, viergeschossiges und traufständiges Satteldachhaus in Ecklage, barock und um 1790, Keller 13./14. Jahrhundert; Hausmadonna (Abguss), hochgotisch, um 1335/40.

Auf dem Münchner Grundriss ist das zu den Obermünsterischen Stifthäusern gehörige Gebäude um 1795 als nahezu völliger Neubau mit einem östlichen Einstützenraum (Nr. 25, bezeichnet als fürstliche Holzlege) eingetragen (Abb. 91). Deutlich wird an diesem Grundriss, dass der westliche Altbau wie die westlichen Nachbarhäuser ebenfalls den Grundrisstypus des traufständigen Mittelflurhauses vertrat (bei Paricius 1753 ein zweigeschossiges Satteldachhaus). Der Keller unter dem westlichen Teil lässt erkennen, dass der östliche (nicht unterkellerte) Teil tatsächlich eine Anfügung des ausgehenden 18. Jahrhunderts an einen vielleicht im 18. Jahrhundert neu errichteten Mittelflurbau mit mittelalterlichem Kern ist. Verunklärt wird die Baugeschichte durch die heutige Erdgeschossgestaltung mit den Schaufenstern (Abb. 92). Doch die auf dem Münchner Plan eingezeichneten zehn Fensterachsen nach Norden und zwei Fensterachsen nach Osten lassen sich auf historischen Fotografien noch nachvollziehen.

Zu den mittelalterlichen Kellern des 13./14. Jahrhunderts kam 1913 ein zusätzlicher Keller mit Betondecke auf der Nordseite, in den 1985 ein Hausschutzraum eingebaut wurde. Fassadenänderungen erfuhr das Haus hauptsächlich im 20. Jahrhundert mit den Einbauten von Schaufenstern 1913 und 1937, einer vereinheitlichten Fen-

⁵⁶ Bauakt BOAR – BAP 93. – DT 434.

sterfront 1949 anstelle früherer Vielgestaltigkeit an Türen und Fenstern. Die Fassaden trug ein Quadratraster aus Putzlisenefeldern. 1957 erfolgte der Einbau einer westlichen Treppe zwischen Erdgeschoss und erstem Obergeschoss. Der 2000 erfolgte Rückbau des Erdgeschosses bewirkte wieder eine axiale Befensterung. Die älteren Galgenfenster sind anstelle der Verbundglasscheiben nicht wieder eingebaut worden. Im Rahmen eines Ladenausbaus 2001 wurde eine Holzbalkendecke freigelegt.

In der Mitte des östlichen zweiten Obergeschosses steht in einer Wandnische der Abguss einer Steinmadonna um 1335/40 (das Original im Diözesanmuseum St. Ulrich), die „als wertvollste und künstlerisch bedeutendste der Regensburger Hausmadonnen bezeichnet werden“ kann⁵⁷.

Obermünsterstraße 10 (alt Lit. E 187a)⁵⁸

Ehem. Kanzlerhaus von Obermünster, dreigeschossiger Walmdachbau in Ecklage, im Kern 17./18. Jahrhundert, Umbauten 19./20. Jahrhundert; Wappentafel, Kalkstein, bez. 1768.

Auf dem Münchner Plan (Abb. 93) ist das ursprünglich zur Obermünsterstraße giebelständige Satteldachhaus mit Nr. 6 als Wohnhaus des Kanzlers bezeichnet, zu dem nach Osten ein großes Gartengrundstück gehörte, das bis zur Grenze des Obermünsters reichte (siehe Obermünsterstraße 12). Das aus dem 17./18. Jahrhundert stammende Haus repräsentiert den im Obermünsterquartier beliebten Typus des Mittelflurhauses, jedoch mit einem breiteren, dem Rang des Bewohners angepassten Flur mit seitlichem Treppenaufgang. Die Situation des Hauses als zweigeschossiger Satteldachbau gibt auch Paricius 1753 (Abb. 14) wieder. Ob die 1768 datierte Wappentafel auf Bauveränderungen hinweist oder in Zweitverwendung eingesetzt ist, lässt sich nicht eindeutig bestimmen.

An der Nordostseite stand nach dem Münchner Plan ein Anbau, der durch eine (Garten-) Treppe vom Haus getrennt, aber durch die gemeinsame Nordmauer mit diesem verbunden war. Diese Situation überliefert auch ein Grundriss von 1876, der den Anbau in den oberen Geschossen als Treppenhaus und Abort ausweist.

1836 errichtete ein Baron von Quentel am Haus an der Obermünsterstraße einen eingeschossigen (ungenehmigten) Pferdestall (Abb. 94). 1876 erfuhren beide Anbauten einen Um- und Neubau mit drei Geschossen und einer Altane (Abb. 95, 96) doch schon 1897 wurde die Altane durch ein Flachwalmdach ersetzt. Das Erdgeschoss des Hauses wurde durch den Buchdrucker Ernst Reitmayr zu Ladengeschäften mit Vergrößerung der Fenster zu Schaufenstern und Türen umgebaut.

Nach dem Übergang des Hauses an den St. Vincentius-Verein 1907, der die Figur des hl. Vinzenz Ferrer am Eck anbringen ließ, erfolgten Umbauten in größerem Umfang. Dabei wurde der Nordflügel auf seine heutige Größe ausgebaut, das Treppenhaus vergrößert und das Innere durch Wohnungs- und Zimmereinbauten weitestgehend verändert. Das Erdgeschoss erfuhr eine komplette Ladennutzung, das Dachgeschoss einen vollständigen Ausbau, der Nordflügel wurde unterkellert. Durch ein einheitliches traufseitiges Dach auf dem Nordflügel (das Walmdach des Haupthauses blieb bestehen), durch Fenstervereinheitlichung und neuromanische Blendarkaden entstand das heutige Erscheinungsbild (Abb. 97).

⁵⁷ DT 434, Abb. S. 435.

⁵⁸ Bauakt BOAR – BAP III 95 f. – DT 434.

Für ein Möbelgeschäft wurde das westliche Erdgeschoss 1914 entkernt; den im östlichen Erdgeschoss damals eingerichteten Friseursalon gibt es bis heute. Innenumbauten in den Obergeschossen erfolgten 1920 (Kleinwohnungen im zweiten Obergeschoss und Dachgeschoss) und 1975.

Obermünsterstraße 12 (alt Lit. E 187c)⁵⁹

Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger und traufständiger Mansarddachbau, Fassadengliederung mit Schweifgiebel, neoklassizistisch, 1899 von Christian Zinstag.

Der Besitzer des Nachbaranwesens Obermünsterstraße 10, Buchdrucker Ernst Reitmayr, ließ das Haus 1899 von Maurermeister Adrian Zinstag auf dem ehemaligen Gartengrundstück des obermünsterischen Kanzlerhauses errichten. Dadurch schloss sich die Straßenfront zwischen Obermünsterplatz und Jesuitenplatz.

Den dreigeschossigen und traufständigen Mansarddachbau mit seinen fünf Achsen betont ein mittiger Schweifgiebel, die Lisenenrahmungen und die Fensterbänder entsprechen frühklassizistischen Regensburger Fassadengestaltungen des späten 18. Jahrhunderts (Abb. 98, 99). Das Erdgeschoss zeigt eine Bandrustika mit korbbogenen Schaufenster und Türen.

Das Haus ist komplett unterkellert, das Dachgeschoss ausgebaut, der Hauseingang seitlich angelegt. Vom südwestlich angelegten Treppenhaus verläuft in den Obergeschossen ein mittiger Flur in Firstrichtung (Abb. 100, 101). Außer einer Fassadenenerneuerung 1958 mit neuen Schaufensterrahmen und Sanierungsmaßnahmen geringeren Umfangs 1992 lassen sich keine baulichen Änderungen nachweisen, sodass das Haus als ein gut erhaltener Bau der Jahrhundertwende zu bewerten ist.

St. Peters-Weg 7 (alt Lit. E 183)⁶⁰

Wohnhaus, ehem. Gesindehaus von Obermünster zweigeschossiges und giebelständiges Satteldachhaus, um 1766, Umbauten 1930 und 1972; Wappentafel der Äbtissin Maria Franziska von Freudenberg, Kalkstein, 1766; zusammen mit an der Hülling 1 und Emmeramsplatz 1.

Von den nördlichen angrenzenden Gebäuden setzt sich das Haus durch unterschiedliche Geschossteilung, Dachneigung und Firsthöhe ab (Abb. 102). Die Inneneinteilung zeigt ein an der Wand zu An der Hülling 1 angelegtes Treppenhaus. Veränderungen ergaben sich durch Umbauten 1930 mit dem Einbau von Vereinsräumen (Herausnahme einer Erdgeschoss-Mauer in Firstrichtung zur Nutzung als Vereinslokal). Das Gebäude diente bis 1964 als Kindergarten der Pfarrei St. Emmeram. 1972 wurde es zum Studentenheim der KDStV Rupertia umgebaut, dabei unter Beibehaltung der Außenmauern völlig entkernt⁶¹.

Auf dem Münchner Plan des Stiftes Obermünster ist der Kopfbau noch nicht eingetragen (Abb. 103). Aufgrund der 1766 bezeichneten Tafel mit den Wappen des Obermünsters und der Äbtissin Maria Franziska von Freudenberg an der Südwestecke (Abb. 104) wird die Erbauung des ehem. Gesindehauses anstelle einer Holzlege (Nr. 13) um diese Zeit angenommen. Daraus ergibt sich auch der terminus ante quem für die Datierung des Stiftsplans.

⁵⁹ Bauakt BOAR – BAP III 97.

⁶⁰ Bauakt BOAR – BAP III 128 f. – DT 518.

⁶¹ Im Bauakt hierzu keine Anmerkungen.

*St. Peters-Weg 9 (alt Lit. E 170a)*⁶²

1930 abgebrochen.

An der Südwestseite des Obermünster-Areals standen gegenüber des Placidusturms der Stadtmauer Anfang des 19. Jahrhunderts zwei (getrennte) kleinere Gebäude unbekanntem Aussehens und Alters, wobei nicht klar ist, ob eines davon mit dem auf dem Münchner Plan eingezeichneten Eingangsgebäude, einem gläsernen Salettl oder Gartenhaus (Nr. 4), in den fürstlich-obermünsterischen Gärten identisch war (Abb. 105, 106).

1835 ließ der Fürstliche Zimmerputzer (Frotteur) Ignaz Baudi durch Maurermeister Liebherr jun. ein dreigeschossiges und traufständiges Satteldachhaus zwischen diesen beiden Gebäuden errichten (Abb. 107, 108). Eines gehörte als „Garteneinsatz“ zum Seminar Obermünster, das andere war eine Remise, die 1836 abgebrochen und wohl als Wohngebäudeerweiterung neugebaut wurde. Der Bauplatz wird als ehemaliger Amler-Garten bezeichnet, den die Witwe des Bauinspektors Amler an Baudi verkauft hatte. 1930 wurde das mit den anderen Bauteilen mittlerweile zu Haus Nr. 9 vereinigte Gebäude abgebrochen.

*St. Peters-Weg 11 (alt Lit. E 184/185)*⁶³

Diözesanzentrum Obermünster, ehem. Bischöfliches Knabenseminar St. Wolfgang, viergeschossiger Dreiflügelbau mit Walmdach und südlichem Säulenportal, bez. 1930, 1929/30 nach Plänen des Bauunternehmers Georg Berlinger, München; im Westflügel Hauskapelle.

Für die Erweiterung und den Umbau des Bischöflichen Knabenseminars St. Wolfgang legte 1929 der Münchner Bauunternehmer Georg Berlinger umfassende Pläne vor, die 1929/30 realisiert wurden. Für den heute „Buchberger-Bau“ genannten Neubau brach man den barocken Südwestflügel der ehem. Stiftsgebäude von Obermünster ab, die auf dem Münchner Plan im Erdgeschoss als Ökonomiegebäude (mit Bäckerei, Hühnerställen, Bindschupfen und Biergewölbe) dienten (Abb. 109), also von eher untergeordneter Bedeutung waren; auch das Ökonomiehaus Obermünsterplatz 8 (siehe dort) war davon betroffen. Dass sich in den Obergeschossen die „fürstlichen“ Gemächer der Äbtissin und die Zimmer der Stiftsdamen befanden, kann aus der Abbildung von Paricius 1753 erschlossen werden (Abb. 110), der an den Treppenhausbau (heute Obermünsterplatz 7, Südflügel) anschließend einen dreigeschossigen Satteldachbau mit Treppengiebeln zeigt, der als größtes Gebäude des Stiftsareals die Funktion des Konventgebäudes gehabt haben muss und wohl aus dem 13. Jahrhundert stammte.

Beim Neubau blieb der barock-klassizistische Treppenhausflügel stehen, der Westflügel ersetzte den Altbau, Süd- und Ostflügel wurden in den Stiftsgarten gebaut, sodass sich zusammen mit den älteren Stiftsgebäuden eine um einen Innenhof geschlossene Anlage ergab (Abb. 111–114).

Neben einer Hauskapelle im zweiten und dritten Obergeschoss (Abb. 111, 116) lassen die Baupläne die Anlage von Studiersälen, Speise-, Spiel- und Erholungssaal im Erdgeschoss, vier Schlafsälen im ersten und zweiten Obergeschoss, Krankenzimmern im ersten Obergeschoss, Baderäumen im Untergeschoss, außerdem von Wirtschaftsräumen, Musikübungszimmer, Wohnungen für Klosterschwestern und

⁶² Bauakt BOAR – BAP III 129.

⁶³ Bauakt BOAR – BAP III 129.

Lehrer usw. erkennen. Die Umbaupläne betrafen natürlich auch Obermünsterplatz 7 (siehe dort), deren Räumlichkeiten teilweise neue Inneneinteilungen erfuhr. Auf dem frei bleibenden Gelände war ein Spielhof vorgesehen.

Die Ausführung geschah in Anlehnung an die älteren barocken Gebäude im Stil eines reduzierten und barockisierenden Historismus, der trotz erfolgter Fassadenumgestaltungen noch heute an der Erdgeschoss-Bänderung und dem südlichen dorierenden Doppelsäulenportal zu erkennen ist; Eckverquaderungen in Putz wurden nicht ausgeführt bzw. entfernt, auch die Form der ursprünglich geschwungenen Gauben hat sich geändert (Abb. 115–118).

1931 wurden nach dem Abbruch von St. Peters-Weg 9 die bis dahin zum St. Peters-Weg unregelmäßigen historischen Grenzen des Obermünsters endgültig begradigt und durch die heutige Südmauer neu festgelegt. Der Parkplatz des Diözesanzentrums überdeckt den Verlauf der Römermauer. Eine 1929 diskutierte Grundabtretung an die Stadt zur Begradigung der Baulinien – was den Abbruch der Ökonomiegebäude An der Hülling 1 hätte bedeuten können, fand nicht statt (Abb. 119). Eine Dokumentation der Stiftsgebäude vor dem Abbruch gibt es nicht, jedoch Fotografien im Bildarchiv des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege in München.

St. Peters-Weg 13 (ohne Lit.)⁶⁴

Bischöfliche Zentralbibliothek und Zentralarchiv, Gruppe kubischer Baublöcke in Sichtbeton und Glasbauweise, 1970–71 nach Plänen von Gerhard Prell.

Die Bischöfliche Zentralbibliothek wurde 1970–71 nach Plänen des Architekten Gerhard Prell (Regensburg) im Bereich des ehemaligen Damenstiftes Obermünster auf dem Gelände des Stiftsgartens errichtet (Abb. 120, 121). Beim Bau bzw. Ausschachtungsarbeiten wurden Fundamente der um 1633 verschwundenen mittelalterlichen Klostergebäude von Obermünster freigelegt und teilweise konserviert (Abb. 47, 48). Mit seinen nach Norden gerichteten Lesesälen überbaute die Bibliothek bewusst die Südmauern der Ruine der Obermünster-Kirche (Abb. 122). Aus der Kirchenruine wurden zahlreiche, z. Tl. bedeutende Grabplatten und Grabdenkmäler geborgen und sind im unteren Magazingschoss aufgestellt. Die schlichteren Grabsteine hängen an der südlichen ehem. Innenwand der Ruine (Abb. 123).

Nach Westen ist die Bibliothek über einen eingeschossigen Verwaltungsbau mit einem Flügel des Stiftsgebäudes aus den 1930er Jahren verbunden. Der Bereich zwischen dem Bibliotheksbau und dem St.-Peters-Weg wird als Parkplatz genutzt und ist zur Straße mit einer Mauer abgeschlossen. An der Nordseite ist ein Teil der Obermünsterruine als Außenmauer integriert. Gegen die 1969 angefertigten Pläne bestanden zur Bauzeit seitens der Denkmalpflege, der Regierung der Oberpfalz und anderer Stellen erhebliche Bedenken in Bezug auf die Wirkung auf das Stadtbild, die Überbauung des Obermünster-Gartens sowie auf die Eingriffe und Auswirkungen auf die Ruine des Obermünsters.

„Der Bibliotheksbau setzte den Wunsch nach einer funktionalen Kombination von Bibliothek und Ausstellungsfläche im Eingangsbereich um. Ziel der Planung war außerdem die Verbindung der Bibliotheksnutzung mit der Verwaltung und dem Magazin über möglichst kurze Wege. Dies wurde durch die Gruppierung eingeschossiger Baukörper um einen zentralen viergeschossigen Magazinturm erreicht,

⁶⁴ BOAR – BAP III 129 f.

für den in den Planunterlagen eine Aufstockung vorgesehen war (nicht ausgeführt). Alle Gebäudeteile weisen Flachdächer mit Kiesschüttung auf.

Das Erdgeschoss ist als Hochgeschoss in Stahlbetonskelettbauweise ausgeführt. Es beherbergt den Zugangsbereich mit Foyer und Bücherausgabe, die konsequent nach Norden ausgerichteten beiden Lesesäle, weitere Bereiche öffentlicher Nutzung sowie die Verwaltung und die Dienstwohnung des Direktors.

Der zentrale Magazinturm ist auf das Hochgeschoss aufgesetzt. Er besteht aus Sichtbetonscheiben mit einer Fassadengestaltung in wabenartiger Struktur mit einer Vielzahl von kleinen, quadratischen Fensteröffnungen. Der massive Turm besitzt im Inneren keine Zwischendecken. Mit einem selbsttragenden Regalsystem und einer variablen Dachdeckung (Gasbetondecke) ist er zur späteren Aufstockung vorgesehen.

Die bauzeitliche Ausstattung hat sich nahezu komplett erhalten. Es sind bewusst zeitgemäße Werkstoffe (Beton, Holz, Glas und Aluminium) verwendet worden. Ursprünglich waren alle Wände betonsichtig in schalungsrauer Optik ausgeführt. Inzwischen wurden sie teilweise mit Anstrichen versehen. Weitere Veränderungen umfassen den Bau von Lagerräumen unter den Lesesälen für die Vergrößerung des Magazins (1982 und 1997/98).

Sowohl seine Architektursprache als auch die Errichtung als dezidiert Akzent innerhalb einer archäologisch und bauhistorisch hochsensiblen Zone entsprechen im Prinzip der Auffassung von Architektur und Städtebau der 1960er Jahre.⁶⁵

Abkürzungen

BAP	Baualterspläne zur Stadtsanierung
BOAR	Bauordnungsamt der Stadt Regensburg, Registratur
DT	Denkmaltopographie, siehe unter Borgmeyer, Anke
KdB	Die Kunstdenkmäler von Bayern
RUB	Regensburger Urkundenbuch
VO	Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg

Literatur

- Ausstellungskatalog Die Malerfamilie Zacharias. Kunst- und Gewerbeverein Regensburg, 1987.
- Baualterspläne zur Stadtsanierung, Regensburg III, bearb. von Karl-Heinz BETZ und Richard STROBEL, München 1980 (abgek.).
- BORGMEYER, Anke u. a., Stadt Regensburg (Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland: Denkmäler in Bayern III.37), Regensburg 1997.
- FORNECK Christian, Die Regensburger Einwohnerschaft im 15. Jahrhundert (= Regensburger Studien Bd. 3) Regensburg 2000.
- GLOSSNER Helmut, in memoriam ... Der Vitusbach in Regensburg, Regensburg 1998.
- Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regensburg, Bd. II, bearb. von Felix MADER, München 1933.
- RITSCHER, Berta, Die Entwicklung der Regensburger Ratsverfassung in der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Struktur der Zeit von 1245–1429. Teil II, in: VO 115 (1975), 7–64.

⁶⁵ Hierzu auch eine Stellungnahme des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege vom 12.12.2007 (Dr. Anke BORGMEYER, Abdruck des Auszugs mit freundlicher Genehmigung).

- Regensburger Urkundenbuch, I. Band: Urkunden der Stadt bis zum Jahre 1350, bearb. von Josef WIDEMANN (= Monumenta Boica, 53. Bd., NF 7. Bd.), München 1912.
- SCHMID Alois, Regensburg (= Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 60), München 1995.
- SCHMID, Peter (Hgb.), Geschichte der Stadt Regensburg, Bd. II, Regensburg 2000.
- SCHWÄBL, Johann Nepomuk, Regensburger Orts- und Straßennamen, im Manuskript vervielfältigt (o. J.)
- Regensburg im Mittelalter (Katalog), Regensburg 1995.
- STROBEL, Richard, Abgegangene Stiftsgebäude südlich der ehemaligen Obermünsterkirche zu Regensburg, in: VO 112 (1972), 263–265.
- SYDOW, Jürgen, Der Regensburger Markt im Früh- und Hochmittelalter, in: Historisches Jahrbuch 80 (1961), 60–92.
- WOLFF, Helmut, Regensburgs Häuserbestand im späten Mittelalter, in: Studien und Quellen zur Geschichte Regensburgs, Bd. 3, Regensburg 1985, 91–198.

Die Fotografien stammen, wenn nicht anders angegeben, vom Autor.

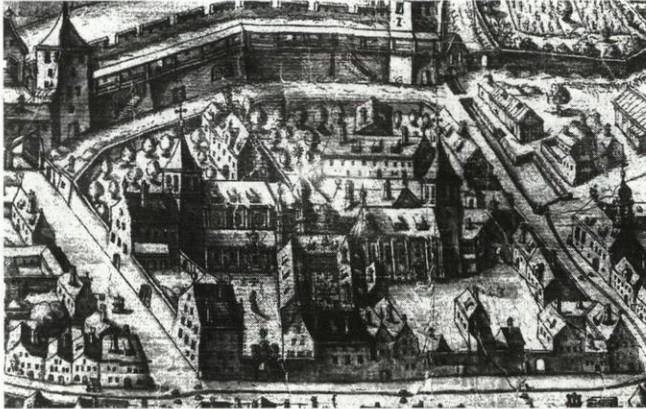


Abb. 1: Das Obermünsterquartier mit den beiden Kanonissenstiften Obermünster (rechts) und Mittelmünster (links) im Jahr 1614. Ausschnitt aus dem Vogelschauplan von Hans Georg Bahre, gez. 1644 (Hist. Museum).

Abb. 2: Das Obermünsterquartier auf dem Kataster 1812.

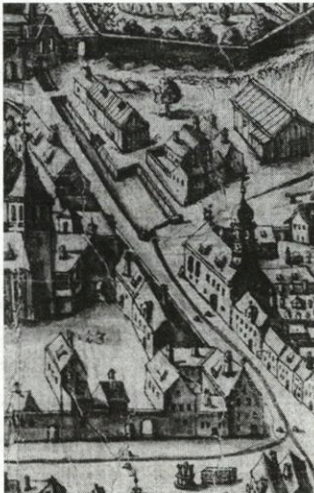
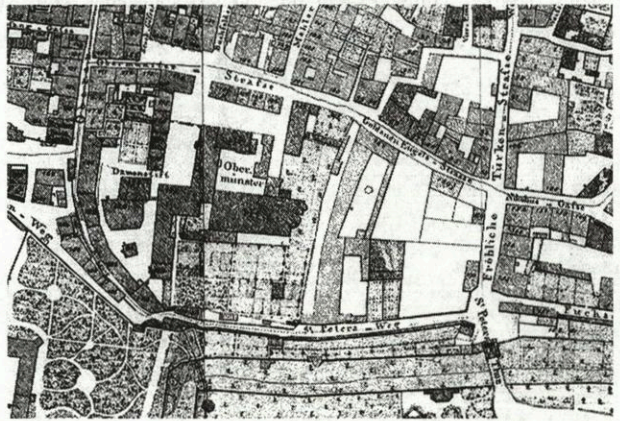


Abb. 3: An der Hülling und südlicher Teil der Oberen Bachgasse (Bahre 1644).



Abb. 4: An der Hülling nach Süden.

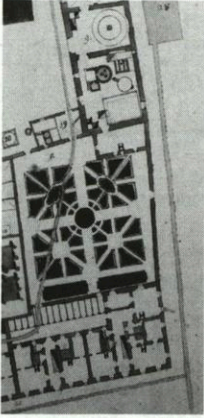


Abb. 5: Das Grundstück von Obere Bachgasse 23 vor der Bebauung, oben das Brauhaus Emmeramsplatz 1, unten Obermünsterstraße 2, vor 1766 (Münchner Plan).



Abb. 6: Obere Bachgasse nach Norden.



Abb. 7: Obermünsterstraße West nach Westen.



Abb. 8: Obermünsterstraße West nach Osten.



Abb. 9: Obermünsterplatz nach Westen.



Abb. 10: Obermünsterplatz
nach Osten.

Abb. 11: Das ehemalige
Obermünstergässel
nach Westen, im Hintergrund
das frühere Brauhaus
Emmeramsplatz 1.



Abb. 12: St. Petersweg
nach Osten.

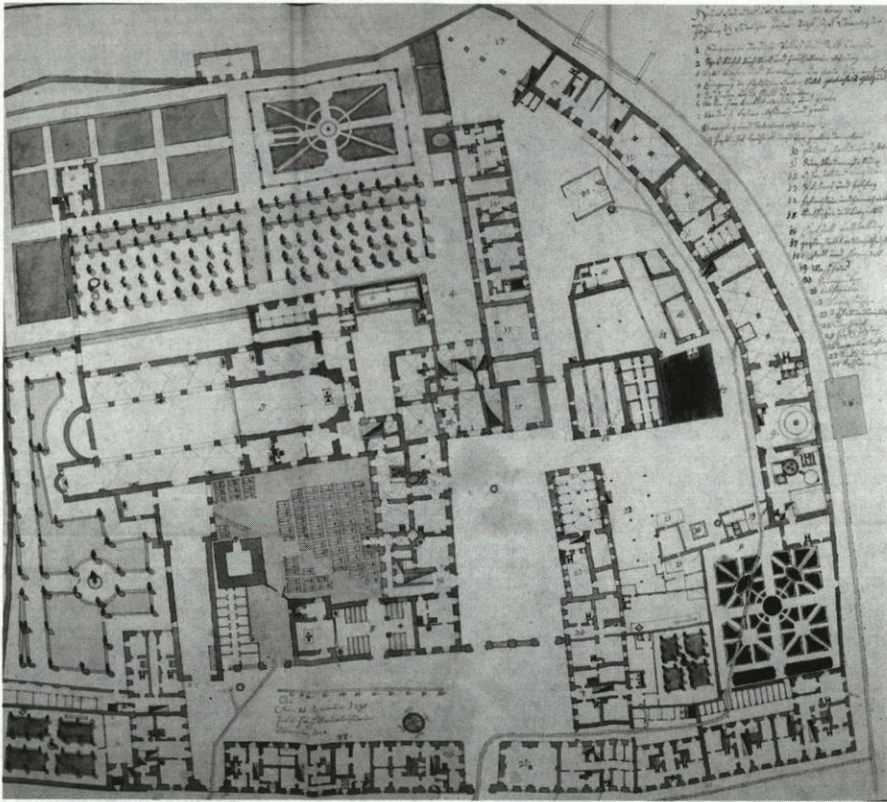


Abb. 13: Das Obermünster vor 1766 mit späteren Bauveränderungen im späten 18. Jahrhundert (Münchner Plan). (siehe auch E. Feistner, S.283 in diesem Band)



Abb. 14: Das Obermünster von Norden, nach Paricius 1753.



Abb. 15
Emmeramsplatz 1
und An der Hülling 1
von Nordwesten.

Abb. 16: An der Hülling 1,
Hofseite.



Abb. 17: Die Stiftsökonomie vor 1766
(Münchener Plan).

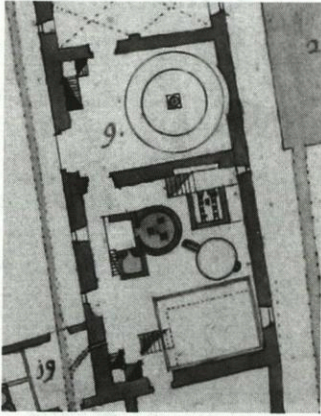


Abb. 18: Emmeramsplatz 1 (Münchner Plan). Das obere Drittel gehört baulich zu An der Hülling 1, funktionell jedoch zu Emmeramsplatz 1.



Abb. 19: Emmeramsplatz 1 von Südwesten.

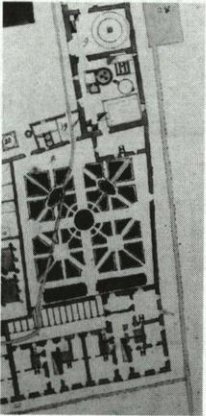


Abb. 20: Obere Bachgasse 23, das Areal des Brauereigartens (Ausschnitt aus dem Münchner Plan, vor 1766).

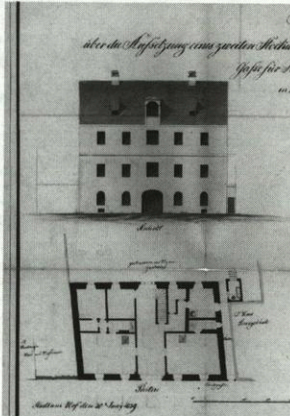


Abb. 21: Obere Bachgasse 23, Aufstockung 1839, Ansicht und Grundriss des Erdgeschosses (BOAR).



Abb. 22: Obere Bachgasse 23 von Norden.

Abb. 23: Obere Bachgasse 23, Portal.



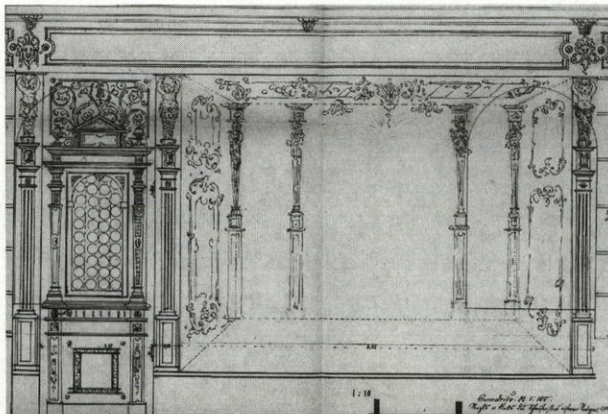


Abb. 24: Obere Bachgasse 23, Entwurf zur Umgestaltung des Erdgeschosses, Otto Zacharias, 1900 (BOAR).

Abb. 25: Obere Bachgasse 23, Umbau 1900 (BOAR).

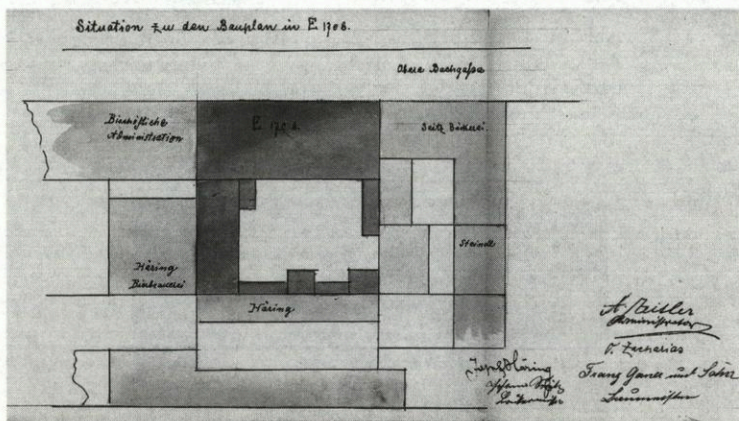
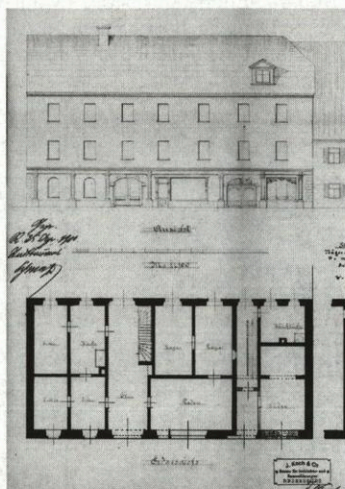


Abb. 26: Obere Bachgasse 23, die Hofbebauung mit den Malerateliers und Werkstätten der Familie Zacharias, um 1900 (BOAR).

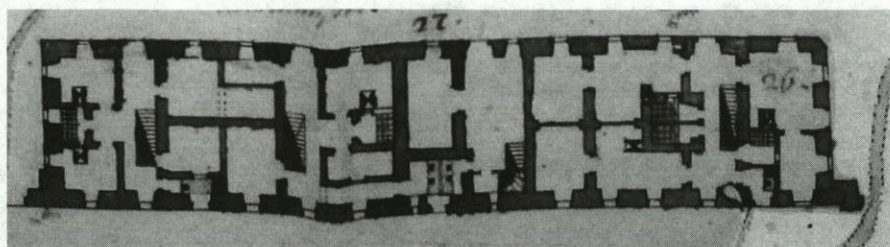


Abb. 27: Obermünsterplatz 1-4, Erdgeschoss (Ausschnitt aus dem Münchner Plan, vor 1766).

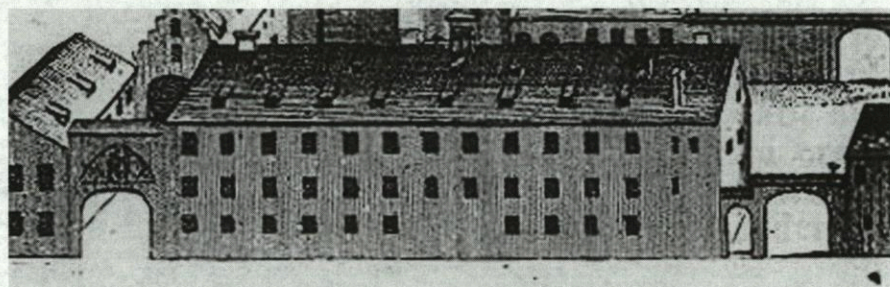


Abb. 28: Obermünsterplatz 1-4, aus Paricius 1753.

Abb. 29:
Obermünsterplatz 1
(Münchner Plan,
vor 1766).

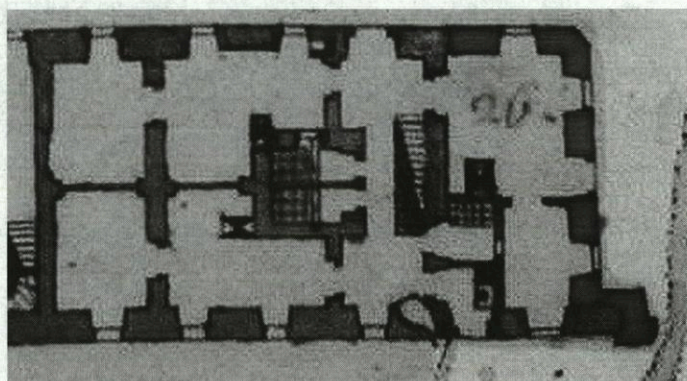


Abb. 30: Obermünsterplatz 1
von Nordwesten.

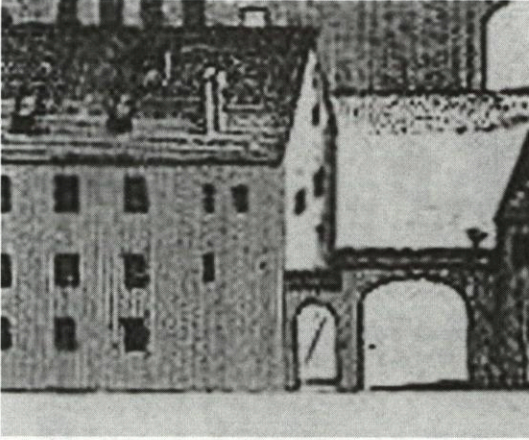


Abb. 31: Obermünsterplatz 1 bei Paricius 1753 (Ausschnitt).

Abb. 32:
Obermünsterplatz 1,
Grundriss des
Erdgeschosses 1901
(BOAR).

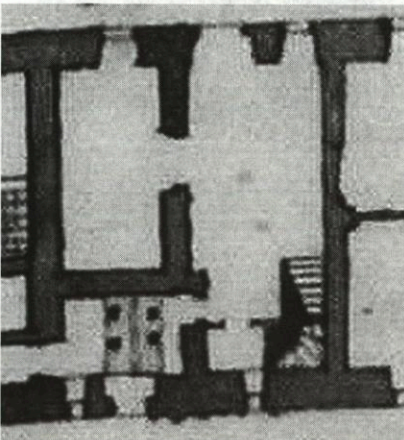
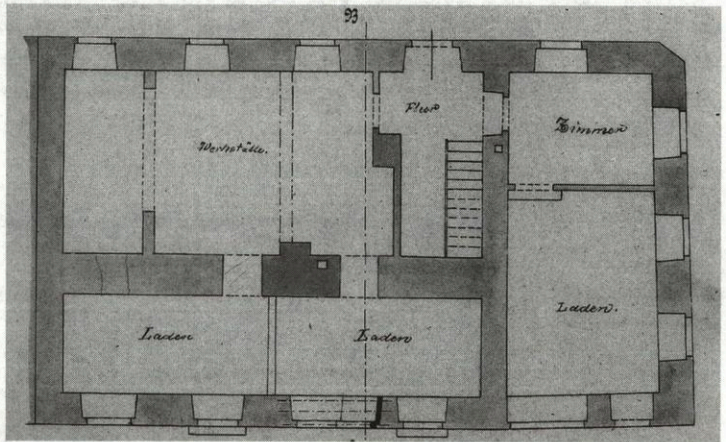


Abb. 33: Obermünsterplatz 2, Erdgeschoss
vor 1766 (Münchner Plan).

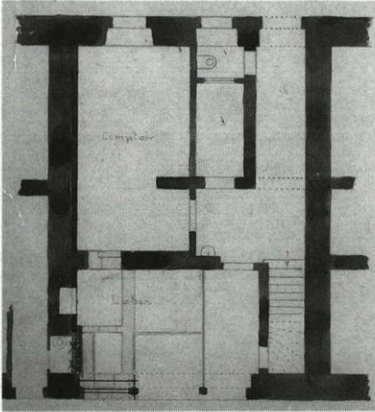


Abb. 34: Obermünsterplatz 2, Erdgeschoss, Grundriss 1905 (BOAR).

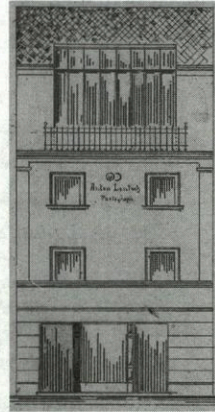


Abb. 35: Obermünsterplatz 2 Nordfassade 1905 (BOAR).



Abb. 36: Obermünsterplatz 2 von Nordosten.



Abb. 37: Obermünsterplatz 3 von Nordosten.

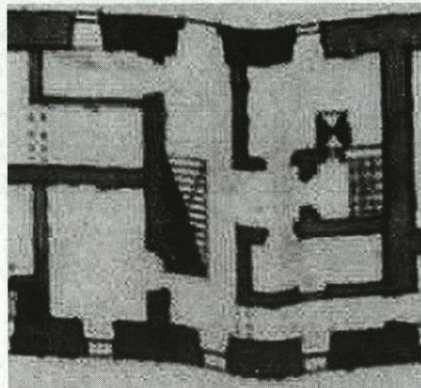


Abb. 38: Obermünsterplatz 3, Erdgeschoss vor 1766 (Münchner Plan).

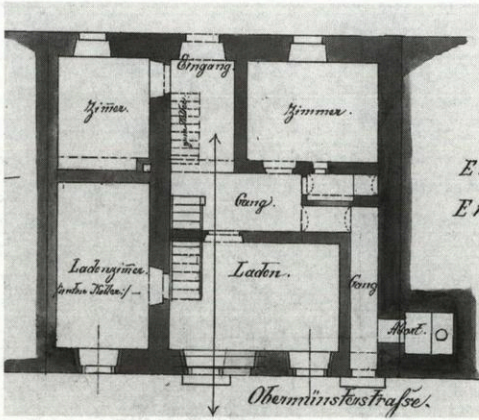


Abb. 39: Obermünsterplatz 3 Erdgeschoss 1898 (BOAR).

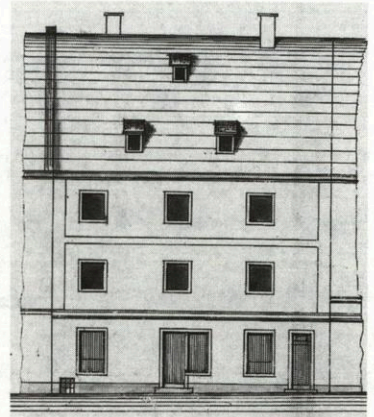


Abb. 40: Obermünsterplatz 3, Nordfassade 1898 (BOAR).



Abb. 41: Obermünsterplatz 4 von Nordosten.

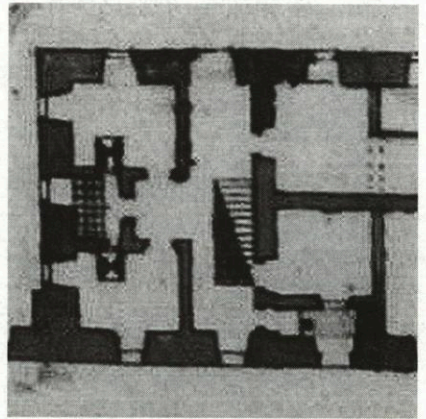


Abb. 42: Obermünsterplatz 4, Erdgeschoss vor 1766 (Münchner Plan).

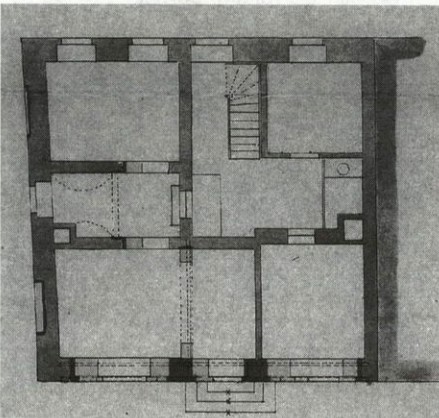


Abb. 43: Obermünsterplatz 4, Erdgeschoss 1887 (BOAR).

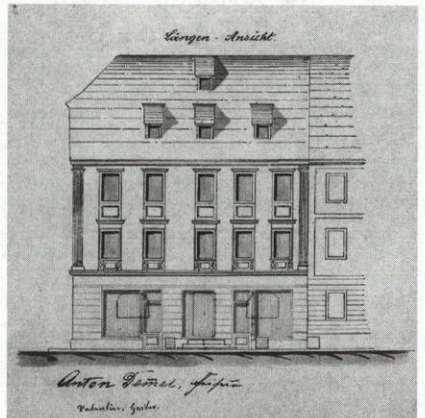


Abb. 44: Obermünsterplatz 4, Nordfassade 1887 (BOAR).



Abb. 45: Obermünsterplatz 5, Ansicht von Nordwesten.

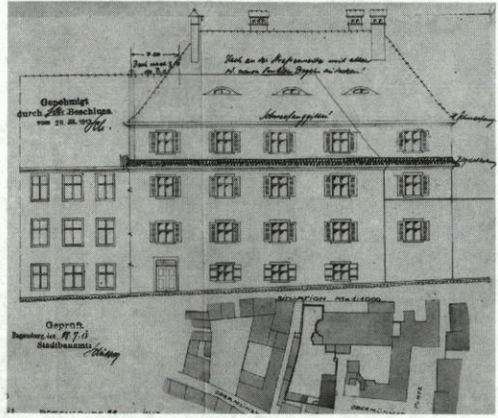


Abb. 46: Obermünsterplatz 5, Umbau 1913/14 (BOAR).



Abb. 47: Mittelalterliche Stiftsgebäude: Grabungsgelände 1970 (nach Strobel).

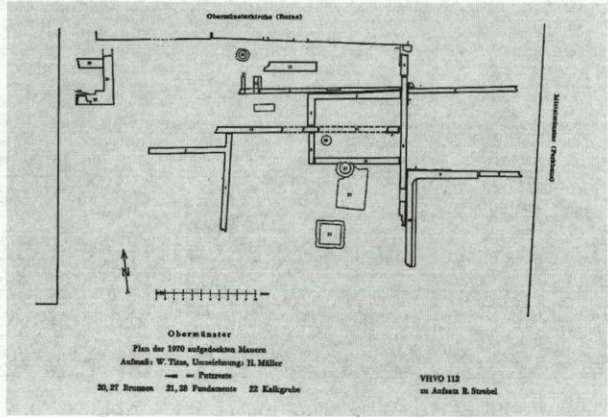


Abb. 48: Plan des Grabungsgeländes (nach Strobel).

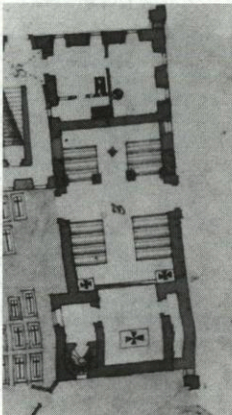


Abb. 49: Obermünsterplatz 7, ehem. Pfarrkirche St. Dionysius (Münchener Plan).

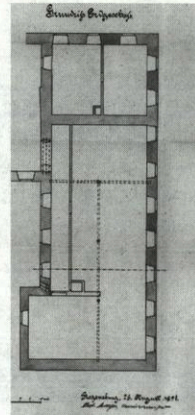


Abb. 50: Obermünsterplatz 7, Grundriss des Nordflügels 1893 (BOAR).

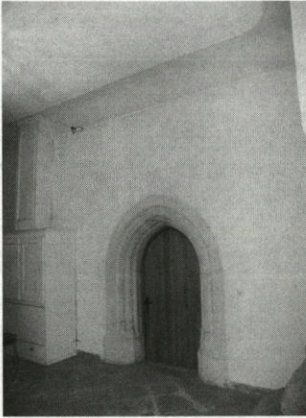


Abb. 51: Obermünsterplatz 7, Vorraum zur ehemaligen Sakristei mit spätgotischem Portal.

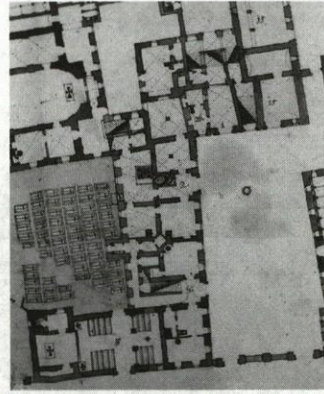


Abb. 52: Obermünsterplatz 7, Grundriss vor 1766 und Umbaumaßnahmen 1784-99 (Münchner Plan).



Abb. 53: Obermünsterplatz 7 Nordflügel.



Abb. 54: Obermünsterplatz 7, Westflügel von Südwesten.

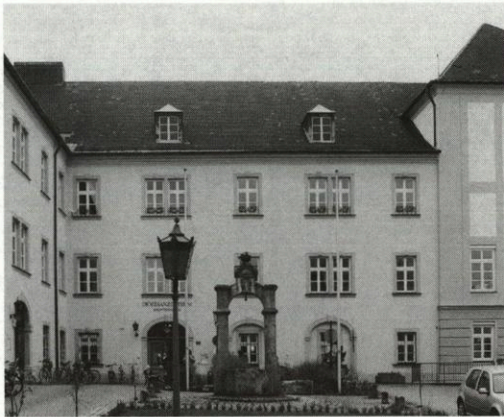


Abb. 55: Obermünsterplatz 7, Südflügel von Norden.



Abb. 56: Obermünsterplatz 7 Südflügel von Südosten.

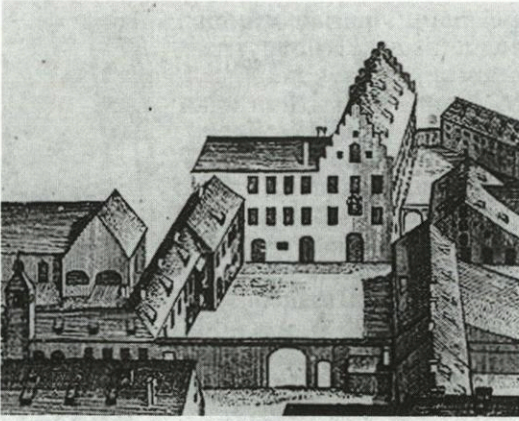


Abb. 57: Obermünsterplatz 7, die Stiftsgebäude 1753 (Ausschnitt aus Paricius).



Abb. 58: Obermünsterplatz 7 Ostflügel von Südwesten.



Abb. 59: Obermünsterplatz 7, Hofpfeiler Ostseite von Norden.



Abb. 60: Obermünsterplatz 7, Hofbrunnen, 1545 von Nordwesten.

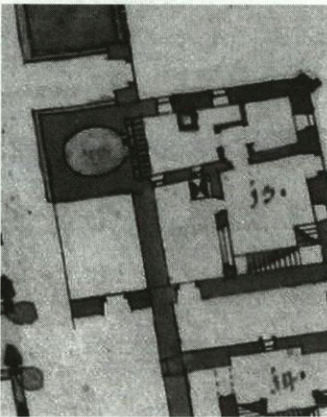


Abb. 61: Obermünsterplatz 8, Grundriss vor 1766 (Münchener Plan).



Abb. 62: Obermünsterplatz 8 (Lit. E 184, links) auf dem Kataster 1808.

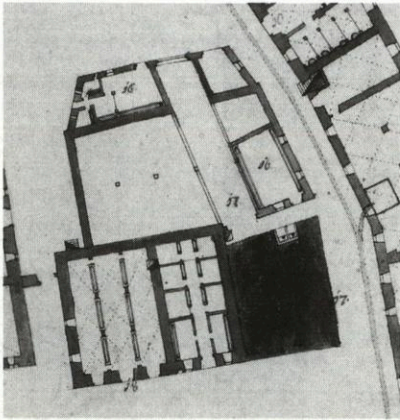


Abb. 63: Obermünsterplatz 9, vor 1766 (Münchner Plan).

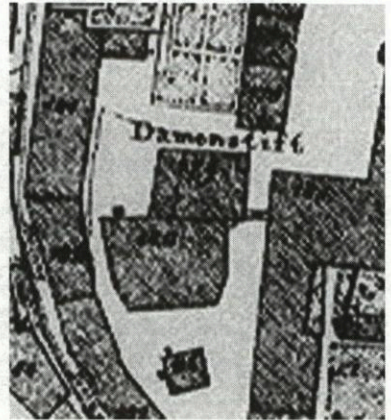


Abb. 64: Obermünsterplatz 9 auf dem Kataster 1812.

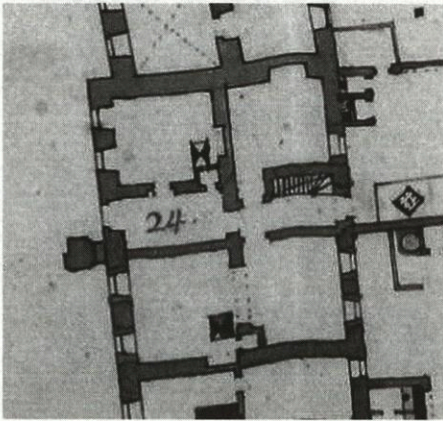


Abb. 65: Obermünsterplatz 10, Grundriss vor 1766 (Münchner Plan).



Abb. 66: Obermünsterplatz 10 (Nord), von Südosten.

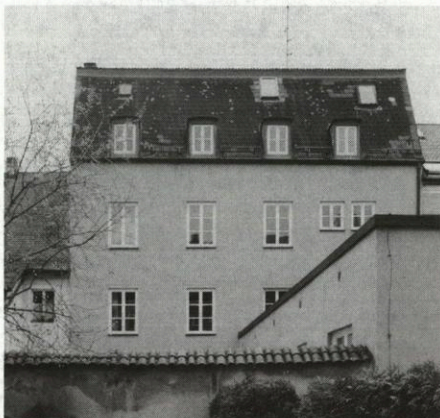


Abb. 67: Obermünsterplatz 10, von Westen.

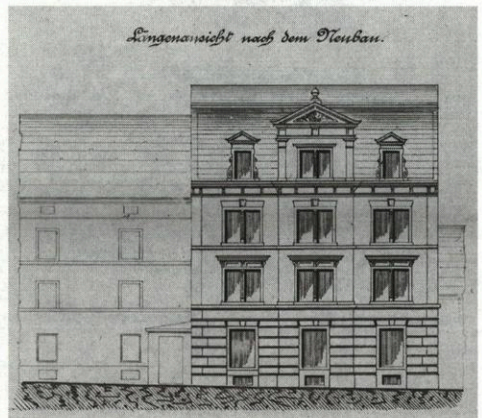


Abb. 68: Obermünsterplatz 10, Fassadenaufriß Neubau 1891 (BOAR).

Abb. 69:
Obermünsterplatz 10
Süd, Grundriss vor 1766
(Münchner Plan).
Es steht nur noch
die nördliche Hälfte

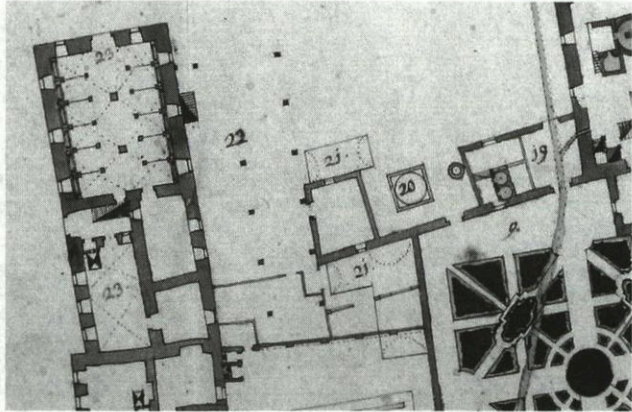


Abb. 70:
Obermünster-
Brauerei,
Ansicht 1886
(linkes Bild,
BOAR).

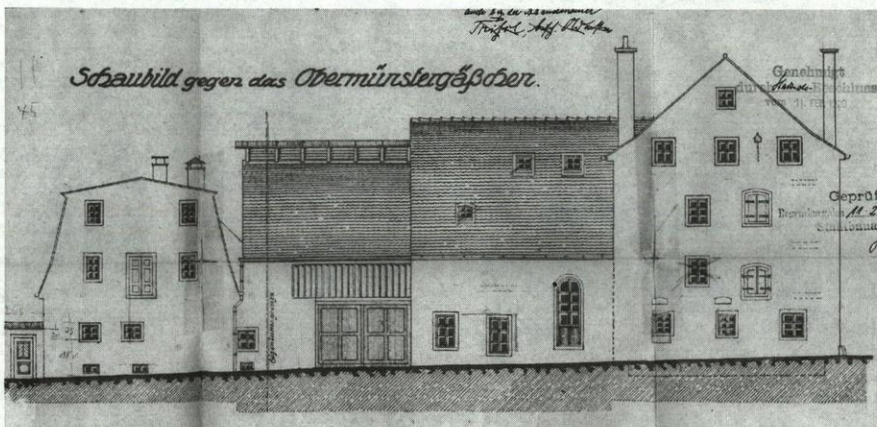


Abb. 71: Obermünsterplatz 10, die Brauereigebäude von Süden 1920, (BOAR).



Abb. 72:
Obermünsterplatz 10,
die ehem. Brauerei-
gebäude 1956.



Abb. 73: Obermünsterplatz 10, das Brauereiareal
nach dem Abbruch 1973/75.



Abb. 74: Obermünsterplatz 10
(Süd) von Südosten.



Abb. 75: Obermünsterplatz 10, Saalbau von 1910,
nach Umbau 1974/75.

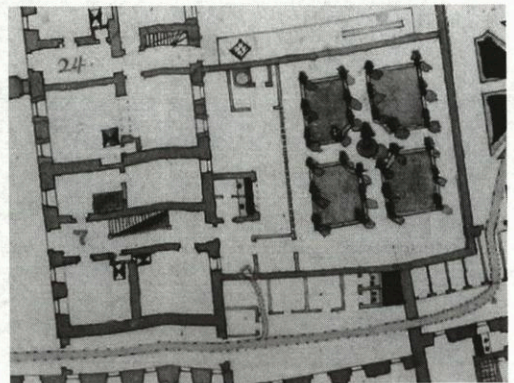


Abb. 76: Obermünsterplatz 11, Grundriss vor 1766
(Münchner Plan).



Abb. 77:
Obermünster-
platz 11
von Osten.



Abb. 78:
Obermünster-
straße 2
von Norden.

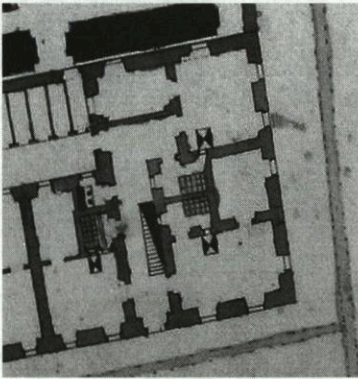


Abb. 79: Obermünsterstraße 2 vor 1766
(Münchener Plan).

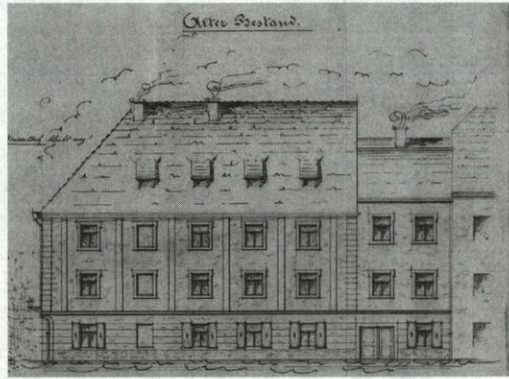


Abb. 80: Obermünsterstraße 2, Aufstockung 1901,
Altbestand (BOAR).

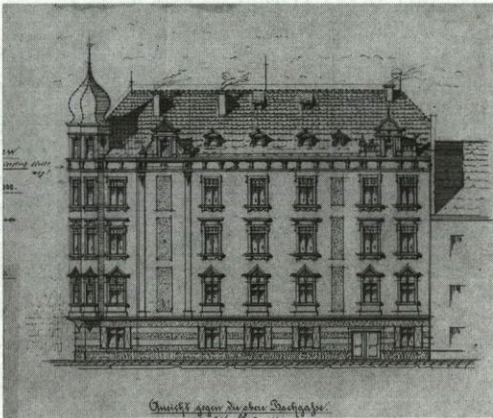


Abb. 81: Obermünsterstraße 2,
Aufstockung 1901, Fassade (BOAR).

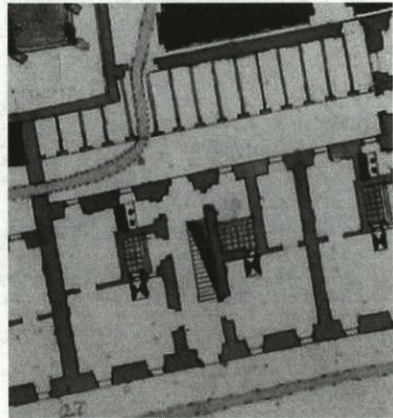


Abb. 82: Obermünsterstraße 4,
vor 1766 (Münchener Plan).

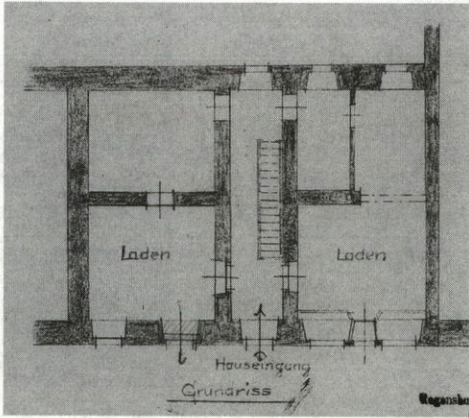


Abb. 83: Obermünsterstraße 4, Grundriss 1930.



Abb. 84: Obermünsterstraße 4 von Nordosten.

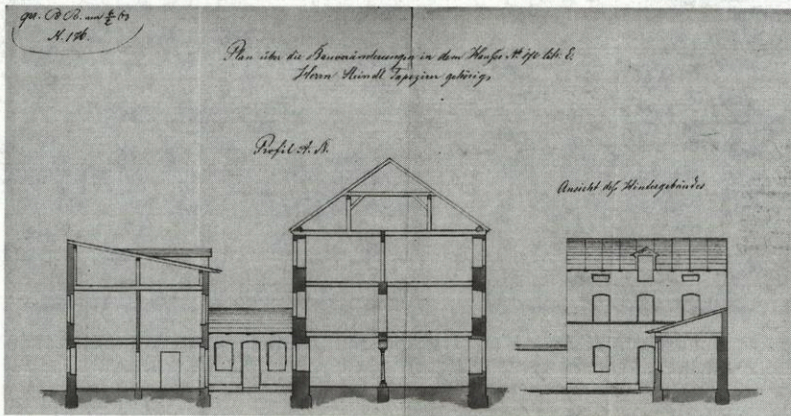


Abb. 85: Obermünsterstraße 4 Rückgebäude, Schnitt 1863 (BOAR).

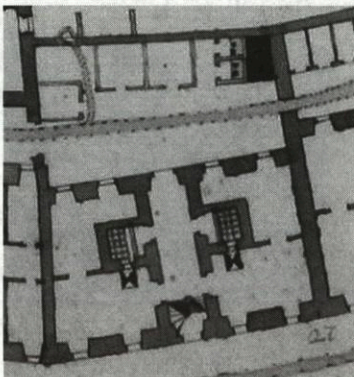


Abb. 86: Obermünsterstraße 6, vor 1766 (Münchner Plan).

Abb. 87: Obermünsterstraße 6 von Nordosten.



Abb. 88: Obermünsterstraße 6, Grundriss des Souterrains 1874 (BOAR).

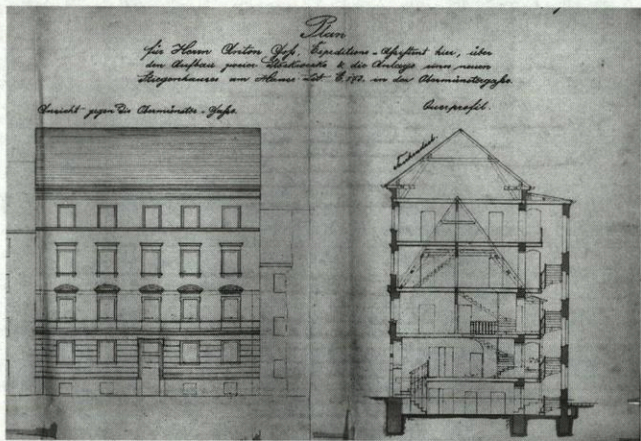
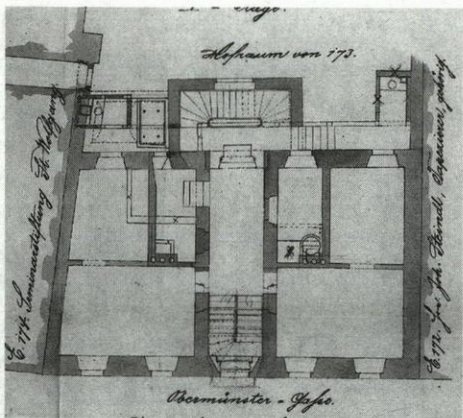
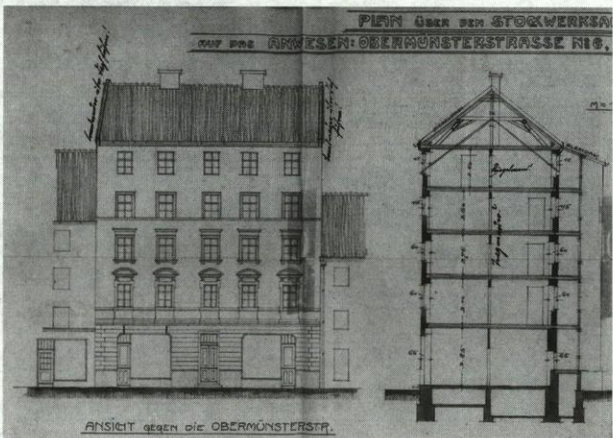


Abb. 89: Obermünsterstraße 6, Aufstockung 1874 (BOAR).

Abb. 90: Obermünsterstraße 6, Aufstockung 1925 (BOAR).



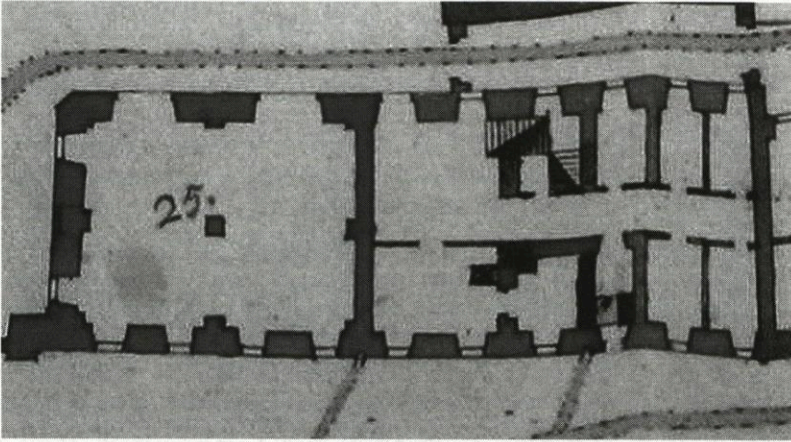


Abb. 91: Obermünsterstraße 8 vor 1766 (Münchner Plan).



Abb. 92: Obermünsterstraße 8 von Nordosten.

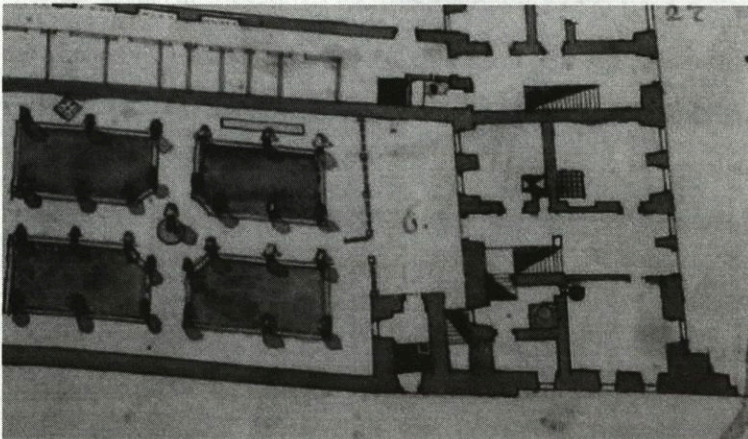


Abb. 93
Obermünster-
straße 10
vor 1766
(Münchner
Plan).

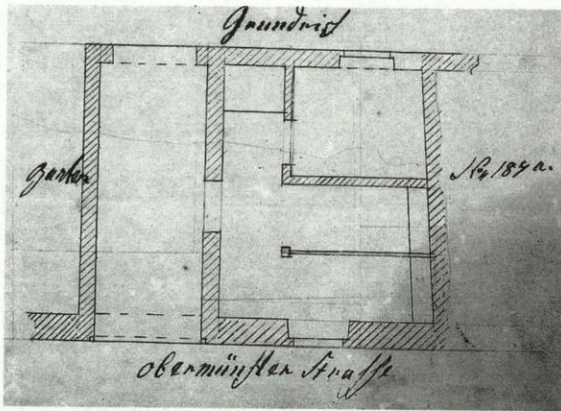


Abb. 94: Obermünsterstraße 10,
Pferdestallbau 1836 (BOAR).

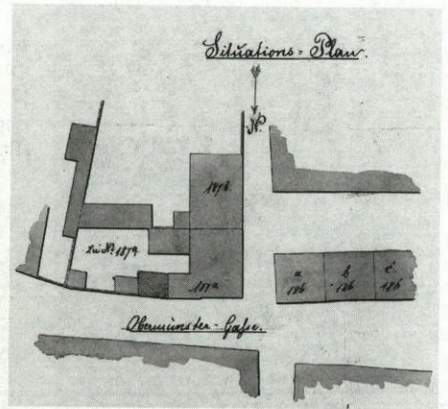


Abb. 95 Obermünsterstraße 10,
Lageplan 1876 (BOAR).

Abb. 96:
Obermünster-
straße 10, Umbau
1876 (BOAR).

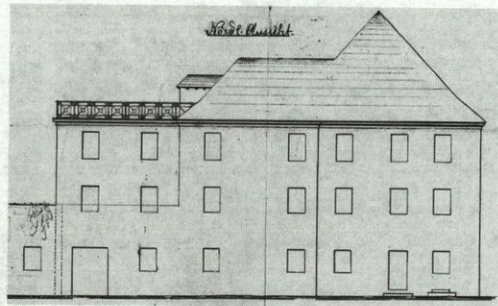


Abb. 97: Obermünsterstraße 10
von Nordwesten.



Abb. 98: Ober-
münsterstraße 12
von Nordwesten.



Abb. 99:
Obermünsterstraße
12, Mittelteil der
Fassade von
Norden.

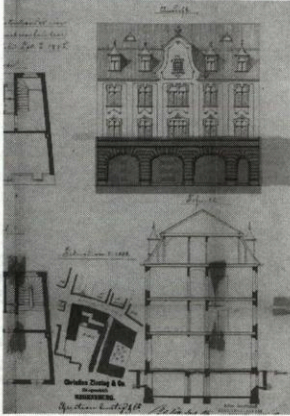


Abb. 100:
Obermünsterstraße 12,
Neubau 1899, Ansicht,
Lageplan und Schnitt
(BOAR).

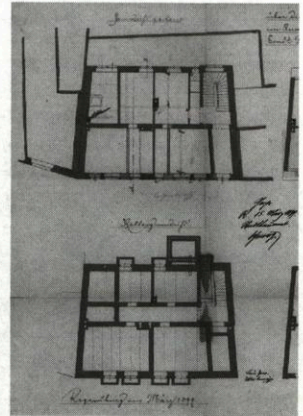


Abb. 101:
Obermünsterstraße 12,
Neubau 1899,
Kellergeschoss und
Erdgeschoss (BOAR).



Abb. 102: St. Peters-Weg 7 von Süden.

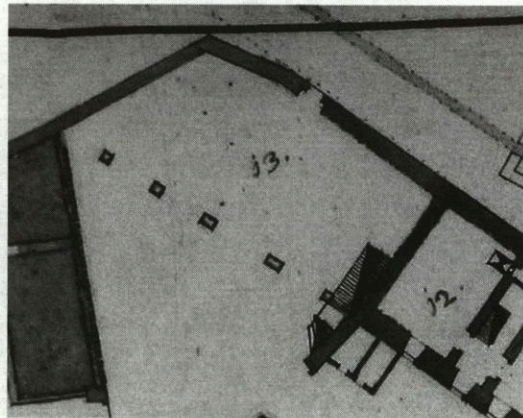


Abb. 103: Südlicher Teil der Ökonomiegebäude
von Obermünster vor 1766 (Münchner Plan).



Abb. 104: St. Peters-Weg 7,
Wappentafel von 1766.

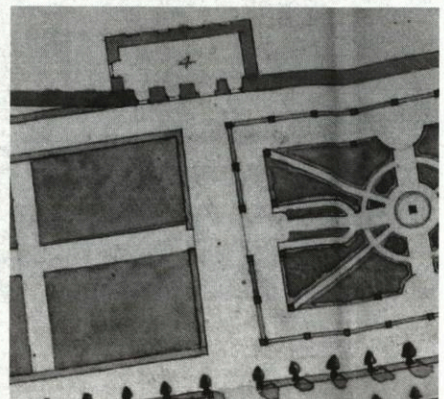


Abb. 105: Das gläserne Gartensalettl am
südlichen Rand des Obermünstergartens,
vor 1766 (Münchner Plan).

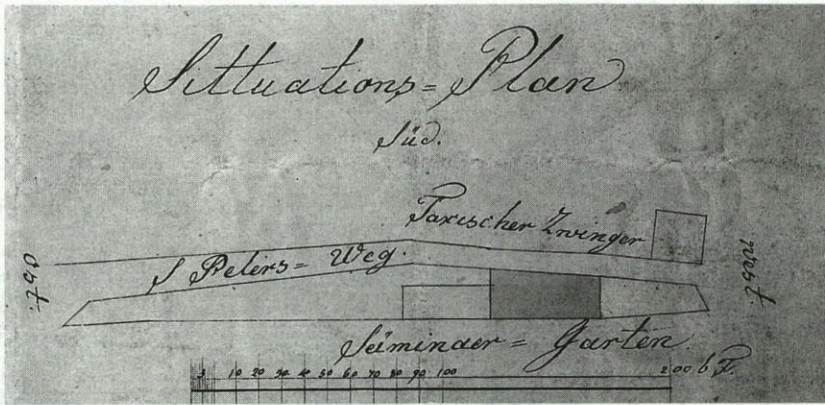


Abb. 106: St. Peters-Weg 9, Lageplan 1834 (BOAR).

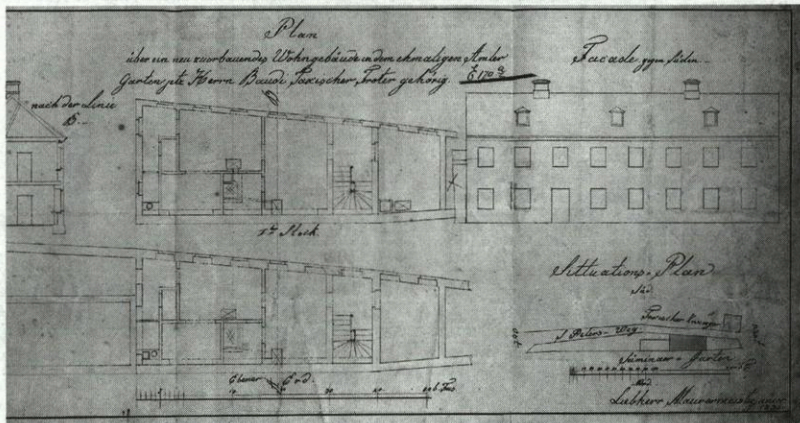


Abb. 107: St. Peters-Weg 9, Lageplan (Ausschnitt aus Bauplan von 1834, BOAR).

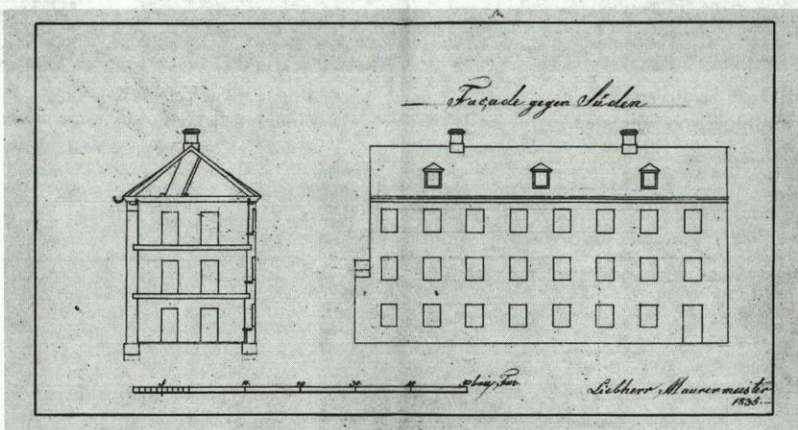


Abb. 108: St. Peters-Weg 9, Neubau 1835, Schnitt und Fassade (BOAR).

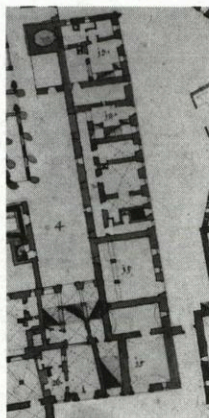


Abb. 109:
Der Westflügel des
Stiftsgebäudes von
Obermünster,
vor 1766
(Münchner Plan).



Abb. 110: Der Westflügel
des Stiftsgebäudes
von Obermünster
(Paricius 1753).



Abb. 111: St. Peters-Weg 11,
Westflügel von Nordwesten.



Abb. 112: St. Peters-Weg 11,
Südflügel von Südosten.



Abb. 113: St. Peters-Weg 11,
Innenhof nach Südwesten.

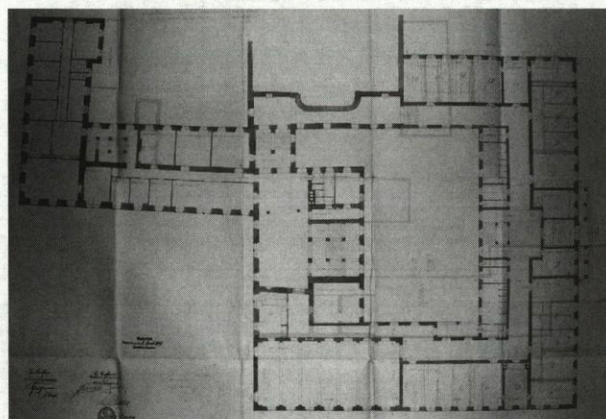


Abb. 114: Ober-
münsterplatz 7 und
St. Peters-Weg 11,
Neubau 1929/30 (BOAR).

Abb. 115:
Obermünsterplatz 7
(Südflügel) und
St. Peters-Weg 11
(Westflügel),
Nordansicht 1929
(BOAR).

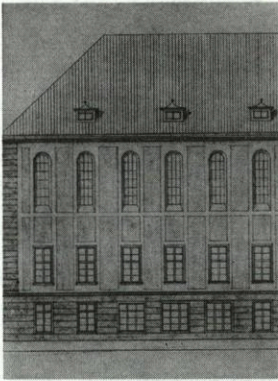
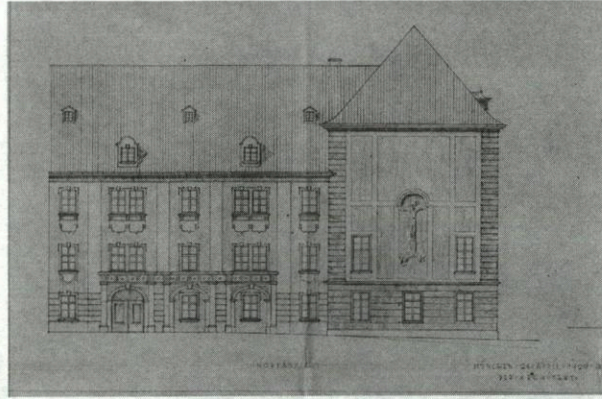


Abb. 116: St. Peters-Weg 11,
Hauskapelle, Westansicht
1929 (Ausschnitt, BOAR).

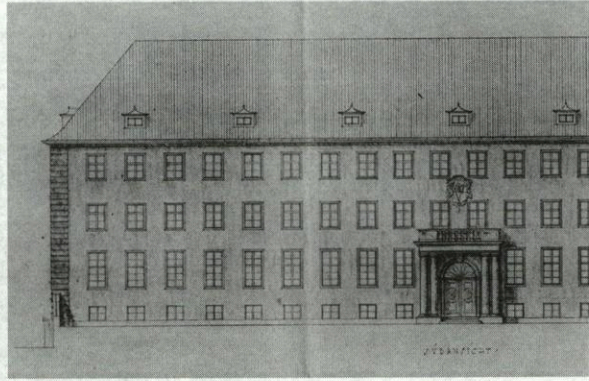


Abb. 117: St. Peters-Weg 11, Südflügel, Südansicht 1929
(Ausschnitt, BOAR).

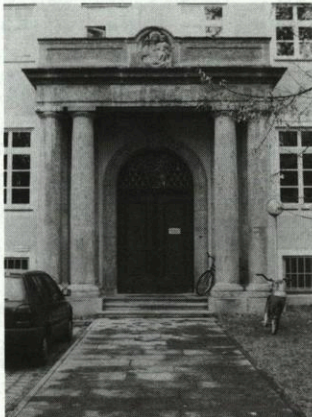


Abb. 118: St. Peters-Weg 11,
Südportal.

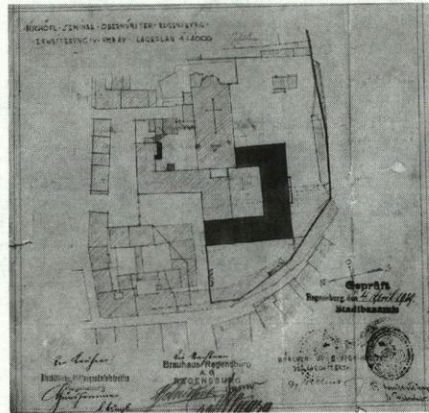


Abb. 119: St. Peters-Weg 11,
Baulinienfestsetzung 1929 (BOAR).



Abb. 120: St. Peters-Weg 13,
Bucherturm von Süden.

Abb. 121: St. Peters-Weg 13,
Verwaltungsbau von Südwesten.

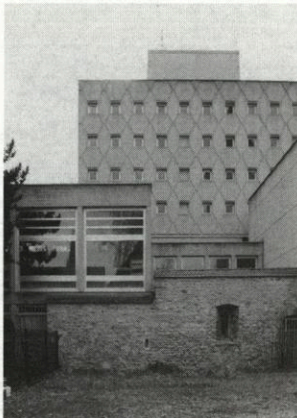
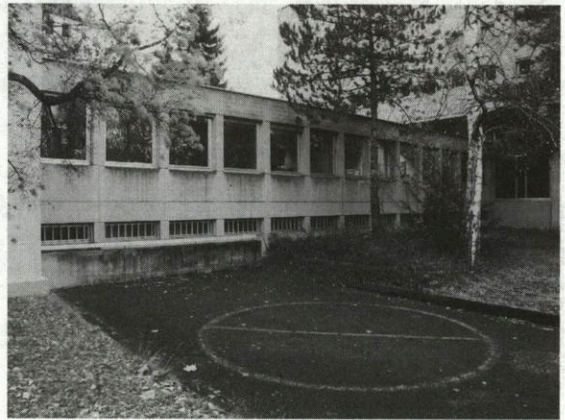


Abb. 122: St. Peters-Weg 13,
Bucherturm und Zeit-
schriftenlesesaal von Norden.



Abb. 123: St. Peters-Weg 13,
Großer Lesesaal von Nordosten.